

h. 80, 12

2, 10

Zc
2710

Der
Betrauens-würdige Tod/
Wie aller insgesamt / also insonderheit gewaltsamer
Weise sterbender Menschen /
bey **Christlicher Leich-Bestattung**

Des
Ehrsamen und Nahmbhaften
Joh. Georg Rüttners/

Eines iederzeit fromm / Christlich und beschei-
dentlich sich auffführenden Kiemer-
Gesellens;

Welcher den 21. Januarii dieses 1704ten Jahres bey Abend-
Zeit/ ohne Verschulden / tödlich verwundet / folgenden 22. ejusd. nach gar
rühmlicher und versöhnlicher Bereitung im Herrn selig verstorben / und
den 30. dieses Monats zu St. Annen/ vor Dreßden / von seinen ihn als
einen gehorsamen und noch einigen Sohn hergzlich beklagenden Eltern
mit gewöhnlichen Ceremonien beerdiget
worden;

Aus
dem Prediger-Buch Salom. Cap. IX. v. 12.
Der Mensch weiß seine Zeit nicht / &c.

Durch
Damahlige Leichen-Predigt bey sehr Volkreicher Ver-
sammlung kürzlich erwogen / und auffinständiges Begehren etwas
weilläufftiger zum Druck ausgefertiget

von
M. Johann Christoph Schwarzen/
Past. zu St. Annen.

Neu-Ostra /
Druckts / Joh. Heinrich Schwencke.

1704.

Dem
Ehrengedachten und Rahmbafften
Mattheus Küffner /

Wohlbekanten Bürgern und Innwohnern auf
Diehwender Gemeinde vor dem Wilgdorf
fer Thore althier /

und

der Erbaren / Ehr- und Jugend-
reichen

Frau Anna Dorotheen /
geb. Müllerin.

Als des in Gott ruhenden hertzbezümmerten
Eltern / und feinen geliebten Reich-
Kindern



Übergiebet nach deren Verlangen diese ihrem sel-
Sohne zu letzten Ehren gebaltene Reich-Pre-
digt mit nochmals herglicher Anerwünschung
kräftigen Trostes und Gnadenreicher Er-
känntniß des heil. Willens ihres Gottes / wie
auch aller anderen zu Seel und Leib gedeyli-
chen Wohlfahrt /

M. Joh. Christoph Schwarz.



I. N. J.

Nach HERR GOTT / reichlich tröfft doch du /
Die gänzlich well'n seyn verlassen!
Der Gnaden Thür steht ja nimmer zu;
Vernunft wills zwar nicht fassen.
Sie spricht: Es sey nun alles verlohren/
Da doch das Creuz hat neu gebohr'n
Die deiner Hülffe erwarten.

Sieh, daß wir sie zu unserm Trost jetzt und allezeit erwarten. Amen.



Schauet doch / und sehet / ob irgends ein
Schmerz sey / wie mein Schmerz / der mich
trossen hat / denn der HERR hat mich voll
Jammers gemacht am Tage seines grimmi-
gen Zorns. Also (Scl.) beseuffete die Israeliti-
sche Kirche durch den Mund und Feder des Propheten des
HERRn / Jeremia, nicht nur vor sich ihren so gar grossen
nach Gottes Verhängnis ihr zugestossenen Unfall / welchen in der Ba-
bylonischen Gefängnis sie auszusehen; Sondern wolte damit auch andere
zu einem herglichen Mitleyden mit ihr bewegen in Klaglied. I, 13. Abge-
schmact Zeug ist / was einige unter denen Papiſten vorgeben: Ob wären
dieß Worte der Jungfrau Marien und Mutter des HERRn JESU
als sie unterm Creuz ihres lieben Sohnes gestanden / und das durch ihre
Seele daselbst dringende Schwerdt nach Prophezeiung des alten Simeons
[Luc. 2/35.] beklaget hat. So läst sich auch mehr accommodiren / denn
erweisen / daß solche Worthe der HERR JESUS selber am Stamme
des Creuzes gebraucht / und iederman damit seinem grossen Schmerz und
Noth

Noch in seinem Leyden zuerkennen geben wollen. Wie bald zu Anfange dieses seines Klagliedes der Prophet gar klärlichen zeuget / daß er von der sonst so schönen und volkreichen / jetzt aber leyder so gar jämmerlich verwüsteten Stadt Jerusalem / und von dem darunter allhier zu gleich mit begriffenen ganzen Israelitischen Königreiche handele ; So ist denn auch hier dasselbige mit seinen noch wenig zurückgelassenen Einwohnern / welches Jeremias von sich selbst redende nunmehr einführet. Es hatte / den grossen Jammer dieses Königreichs / ihm durch Einfall derer Babylonier und erbärmliche Verwüstung von diesen zugefüget / zu beschreiben / schon mehr ermeldter Prophet nicht allein die unglücklichen Fata selbst / welche solchen zustoßen solten / erzehlet / daß nemlich Juda in schwerere Dienstbarkeit weggeführt / die Hauptstadt Jerusalem wüste und öde gemacht / denen Inwohnern des Landers aller Schmuck und Vermögen abgenommen werden / u. s. w. und ihr Feind sich gewaltig erheben würde. Sondern um mehrern Nachdrucks willen hatte er auch bald bey dem ersten Austritt sie / die Kirche / als eine Wittbe / und also als ein Herz-bekümmertes und grosses Leydtragendes Weib aufgeführt / welches nach v. 16. aller ihrer Kinder zugleich beraubet / ganz verlassen ist / und bey niemand einigen Trost zu finden weiß ; Ja / die nicht nur ihre Kinder auff den Gassen verschmachten / sondern auch als tödtlich verwundete / und in den Armen ihrer Mutter ihren Geist aufgebende / mit grossem Leidwesen zusehen mußte. Klaglied. 2/12. Wie nun solchen höchst-kläglichem Zustand die Israelitische Kirche nicht nur vor sich besuffzete / sondern auch andern zu mitleidigen Nachsinnen ihn vorgestellt haben wolte : Ob dergleichen wol jemahln gesehen oder gehört worden ? zeigt Jeremias ferner an / wenn er in angeregten Worten fortführet : Schauet doch und sehet / ob irgend ein Schmerz sey / wie mein Schmerz. Es ist die Welt ja immer begierig / was neues zusehen und zu hören ; wie solche Neugierigkeit der H. Geist denen Atheniensen sonderlich beyleget / Act. 17, 21. und aus dergleichen curiosität vielleicht auch ist wieder alle Gewohnheit unser liebes Gotteshaus von Zuhören eingefüllet ist / die aber in ihren Gedanken sich gewaltig werden betrogen finden. Hier nun (will der Prophet in Namen des Israelitischen Volcks sagen) gebe es was neues / obwohl leyder nichts guts ; Und das solte / wess nur sehe / und davon höre / auch wohl betrachten und zu Herzen nehmen. Denn / wiewohl wir uns hier mit niemand einlassen wollen.

wollen: Obangeregte Worte des Propheten Warnungs-Worte /
womit das Israelitische Volk anderen benachbarten zu verstehen gebe:
Sie sollen an ihrem Exempel lernen klug werden und bedenken: daß der-
gleichen Peine auch an sie kommen könne. Oder/obs Bitt-Worte/und
daß doch niemand/der den elenden Zustand siehet/ oder davon höret / ein stei-
nern Herze haben/und es nicht achten möge. Oder auch/obs Bindsch-
Worte: daß dergleichen doch niemanden jemahln begegnen möge; wie
sie Grotius, Vatablus, und andere ausgeleget. (vid. Bibl. Crit. T. III. p. 268.)
Poli Syn. Crit. T. III. p. 95 g. f. Gloss. Phil. S. p. 846. f. Gramm. S. p. 646.)
So ist doch gewiß / daß der Prophet solches nicht mit leiblichen Augen nur
betrachtet/sondern von einem ieglichen auch wohl überleget haben will/ umb
zu einen Mitleiden ihn dadurch zu bewegen; drum er auch die zur Auf-
merksamkeit ermunternde Worte dupliret: **וַיִּשְׁמַע** Schauet
doch / und sehet: Von welcher Redens-Art denen Gelehrten be-
kandt: Wie allzeit ein sonderbahrer Nachdruck / einem eine Sache wohl
einzubilden/darinn enthalten sey; als wenn David unter andern also an-
hebt: **Schmecket doch und sehet / wie freundlich der Herr ist. Psal.**
34/9. und abermahl: **Herr / mercke auf mein Geschrey / ver-**
nimm mein Gebet. Ps. 17/1. und in den Klagliedern selbst derglei-
chen angetroffen wird/wenn stehet: Er hat der Tochter Juda viel Kla-
gens und Leidens gemacht. cap. 2, 5. [Glack. Philol. s. p. 1426. seu Rhe-
tor. S. p. 522. Flac. Clav. P. II. p. 302. 46. f.] Was ist's aber denn / das
die Israeliten so kläglich und beschwerlich vorstellen? Ach leyder ein
grosser Schmerz! Ob irgends ein Schmerz / wie mein
Schmerz / der mich troffen hat? **כִּינָא** bedeutet einen so gros-
sen Schmerz / der ärger und empfindlicher nicht zu ersinnen ist. Wies
daher nicht allein David gebraucht von der vielen Plage derer Gott-
losen / **Ps. 32/10.** sondern auch von denen um unsern willen ausgestandenen
Schmerzen unsers leidenden Heylandes / über die doch wohl
sonst keine sind/angetroffen wird. **Es. 53/4.** Zugeschweigen/wie man es auch
von denen aus Wunden und üblen Sclägen herrührenden
Schmerzen findet/**Ps. 69/28.** Und das bekräftiget das andere Wort
וַיִּשְׁמַע welches einen plagen und in höchste Traurigkeit versetzen
heißt. Wie es nicht alleine mehr also in Klaglied. als droben v. 5. dieses
I, cap.

Der Betrauenswürdige Tod.

1. cap. und cap. 3. 32. da es Lutherus betrüben überfeket/ angetroffen wird; Sondern damit sich auch Hiob gegē seine Freunde beschweret: Was plagt ihr doch meine Seele/ und peiniget mich mit Worten? c. 19. 2. Und Gott die Feinde seines Volcks und ihre Unbarmherzigkeit damit beschreibet/ daß jene die auff's bitterste betrübten und quälten. Drum Lutherus es gar keine Schinder (die ihnen nemlich lieber die Haut über die Ohren gezogen hatten) überfeket hat. Es. 51/ 23. Dergleichen Schmerzen und Jammer nun sich beygelegt/ vergleicht/ das Israelitische Volk auch noch mit anderen Unfall/ und zeigt durch ihre Befragung eben an: Wie dieses gleichen / womit sie beleget / in der weiten und breitesten Welt nicht auszufinden sey. Welches auch noch mehr vergrößert/ derjenige/ den sie zum Urheber dessen allen angiebt: Denn der Herr (sagende) hat mich voll solches Jamers gemacht/ am Tage seines grimmigen Zorns. Verstehet durch den Herrn nicht etwaden König von Assyrien/ welcher also im Jüdischen Lande libel rumoret und gehauset; sondern den grossen GOTT / wie sein Nahme ~~W~~ famos bezeuget. Dieser war zwar Israels Gott und Trost/ Ps. 73/ 1. der Hüter Israels/ der sie behütet/ Ps. 121/ 4. 5. Allein/ wie ein Vater/ viel gutes seinen Kindern erweisende / wenn sie ihm nicht folgen wollen/ und durch ihren Ungehorsam zu grob es machen/ zum Backel endlich greiffen/ und mit der Straffe hinder drein seyn muß? welches denn freylich dem Kinde/ ist anders noch eine kindliche Alder in ihm / viel näher gehet/ und weher thut/ als wenn zehen fremde Personen zugeschlagen hätten. So giengs denn freylich auch dem Volcke Israel dazumahl nahe / daß / da sie für andern Gottes Volk und Eigenthum hießen/ durch ihre Abtrünnigkeit sie es auch leyder bey ihrem himmlischen Vater dahin gebracht/ daß er einen grimmigen Zorn gegen sie gefasset/ und einen Tag der Rache wider sie vorgenommen. (Es. 63/ 4.) Und dadurch sie in den allerelendesten und betrübtesten Zustand versetet hatte. Welches denn wie sie die Israeliten selber höchst schmerzlich empfunden; also/ daß doch auch andere zu ihrem Trost sichs möchten zu Herzen gehen lassen / und Mitleyden mit ihnen tragen / sie gar beweglich in berührten Worten vorstellten.

Warum (Gel.) dieser Worte bald zum Antritt gegenwärtiger Leidenpredigt zugedencken/ von denen schmerzlich Leydtragenden beliebt worden / wird wohl keines grossen Kopffbrechens bedürffen. Wir haben be-

kann

kannter massen hieber zu seiner Ruhe-Stätte begleitet den Weyland
 Ehrsamem und Nahmbahtten Johann George Rüttner/
 des löbl. Riemer-Handwerks gestieffenen Gesellen. Einen
 Sohn/ der/ wie aller Drihen bey iederman so hobes als niedrigen Standes
 ein gutes Lob/ also auch seinen lieben Eltern grosse Freude und Hoffnung ge-
 mache. Einen noch jungen und in der besten Blüthe seiner Jahre durch
 allzu frühzeitigen Tod dahin gerissenen Menschen. Der nicht etwa durch
 unheilbare Kranckheit auff's Siechbette geworffen/ seinen Geist drüber auf-
 gegeben; Sondern gang unverschuldeter Weise von gewaltjä-
 tigger Hand seines unverdienten Feindes sterben müssen.
 Wornit die vielleicht noch nicht gar geheilte Wunde / durch dergleichen
 traurigen Casum, für einigen Jahren mit einem anderen Sohne an frem-
 den Orten sich auff solche Artz begebende / denen herzbetrubten Eltern ge-
 schlagen / jetzt wieder auffgerissen und erneuert worden. O freylich eine sehr
 schmerzhafte und klägliche Begebnüß / worüber euch allen in
 grosser Menge versammelten Zuhörern die herzbekümmerten Eltern durch
 meinen Mund zuruffen: Schauet doch und sehet/ ob irgends ein
 Schmerz sey / wie unser Schmerz / der uns getroffen hat?
 Denn der Herr hat auch uns voll Jammers gemacht am
 Tage seines grimmigen Zorns! Wenn dort dem schon ziemlich al-
 ten Patriarchen Jacob von seinem liebsten Sohne aus Zwölfen / dem Jo-
 seph/ die Post gebracht wurde/ daßer nicht mehr verhanden; und das darbey
 ihm überreichte blutige Kleid Muthmassung gab: Ein böses Thier
 habe ihn gefressen / ein reissend Thier habe Joseph zerrissen;
 Wie nahm nicht Schmerz und Jammer bey diesen Vater überhand/ den er
 nicht allein nach damahliger Gewohnheit mit Zerreißung seiner Kleider und
 Anlegung eines Sacks bezeugete/ sondern auch/ wenn ganz kein Trost/ von
 seinen Kindern ihm zugesprochen/ wolte verfangen / und er sich mit diesen
 höchstkläglichen Worten vernehmen ließ: Ich werde mit Leyde hin-
 unterfahren in die Gruben zu meinem Sohn. Gen. 37, 33 sq.
 Und was düncket euch / (Sel.) wie wohl in denen Eltern unsers Jo-
 hann George Rüttners müsse zu Muth gewesen seyn / wenn sie nicht
 das Kleid nur ihres lieben Sohnes/ sondern seinen Leib selbst voller
 Blut gesehen / und wie ihn ein mehr einer grimmigen Bestien gleichen-
 der

der Mensch unverschuldeter Weise so übel zugerichtet/ und tödlich verwun-
 det/ vernommen haben. Wurde dem Zepthja ja wohl seine Freude an sei-
 nen einzigen Kinde und Tochter versalzen / wenn er von der Schlacht mit
 den Ammonitern glücklich und siegreich wieder zurücke kehrende/ Gott dem
 HErrn gelobet : Daß das erste/ so ihm zu seiner Hausthüre raus begegnen
 würde/ dem HErrn seyn sollte / und er es ihm zum Brandopffer opffern
 wolte ; und sich zutrug / daß eben diese seine einzige wohlgezogene Tochter
 ihme mit Paucken und Reiben entgegen gieng. Worüber denn auch der
 Vater höchstbestürzt in folgende Klagworte ausbrach : Ach meine
 Tochter/ wie beugstu mich und betrübest mich. Jud. ii/ 29. sq.
 O/ so ist freylich auch die eingebildete Freude derer Eltern unsers entseelten
 Ritters in groß Herzeleid verwandelt worden/ wenn selbige diesen ihren
 lieben Sohn bey einer Hochzeit und Freuden-Gelack zu erscheinen veranlas-
 sende/ erfahren müssen : Wie um solcher Freude willen auch ihm sein Leben
 abgekürzet worden. Dort konte König David sich der Thränen nicht
 enthalten/ wenn er der Leiche desjenigen nachfolgte/ der nicht gestorben/
 wie ein Thor stirbet/ und etwa um Mißthat willen mit dem Leben be-
 zahlen müssen; sondern gefallen war/ wie man vor bösen Bu-
 ben fällt. 2. Sam. 3/ 33. 34. Und wer wolte es wohl denen betrübten
 Eltern verargen / wenn sie ihre Augen zu Thränen-Quellen
 machten/ zu beweinen ihren so boßhafftig ermordeten Sohn/
 und einen ieglichen unter uns mit obgedachten Israeliten zurufften:
 Schauet doch/ und sehet/ ob irgends ein Schmerz sey/ wie un-
 ser Schmerz/ der uns getroffen hat / u. s. w. Sehen Kinder/
 sonderlich die gehorsam und wohlgezogen / wie sie von Herzen kom-
 men/ wieder zu Herzen/ nach dem bekannten Sprüchwort. So kan
 freylich der Herz-Schmerz / den gegenwärtige Eltern bey sich empfinden/
 kaum ausgedacht/ will geschweigen/ mit Worten ausgesprochen werden/ da
 nunmehr der noch einzige Funcke vollends ausgeleschet / und
 alle Hoffnung mit ihm begraben wird. [2. Sam. 14/ 7.] wie denn nun
 billig solches einen ieglichen unter uns zu herzlichen und tröstlichen Mitley-
 den beweget ; So haben doch nichts weniger auch die herzbetrübten
 Eltern ihren Kummer und Jammer zu mäßigen / damit
 sie nicht etwa traurig seyn / wie die Heyden/ die keine Hoff-
 nung

nung haben. (1. Theß. 4, 13.) Sie haben zu überlegen: Wer sie also habe voll Jammers gemacht? Nehmlich Gott der Herr / ohne dessen Willen wie auch nicht ein Haar auff die Erde fallen / also ohne dessen Zulassen vielweniger der Mensch seines Lebens beraubt werde mag. Matth. 10/30. Was nun aber Gott thut / ist ja wohl gethan / es bleibt gerecht sein Wille; wie er auch disfalls ihre Sache gegriffen an / drinn halten sie ihm billig stille. Hat dieser Herr Ihnen ist eine grosse Schmers- und Jammer-Last auffgelegt / er wirds Ihnen auch helfen tragen. Ps. 68 / 20. Hat er sie geschlagen / er wird sie auch wieder verbinden. Hat er sie verwundet / er wird sie auch wieder heilen. Hos. 6/1. Denn er ja der getreue Gott / der nicht verstoffet ewiglich / sondern / ob er wohl betrübt / so erbarmet er sich auch wieder nach seiner grossen Güte / denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Thren. 3/31. seq.

Wir aber sind an dieser Städte da Gottes Ehre wohnet / anist versammelt / dem sel. Johann George Rüttner die letztere Ehre durch einen Christlichen Leichen-Sermon zu erweisen / und / wie seinen Gewaltsam- doch unverschuldet-erlittenen Todt nebst denen bekümmerten Eltern wir auch mitleydend zu betrauren / nach Anleitung des uns aufgegebenen Leichen-Texts in des Herrn Furcht zu überlegen. Welches / daß es dem grossen Gott auch zu Ruhm und Preis / denen sämtlich Leydtragenden zu kräftigen Trost / und uns allerseits zu heilsamer Erbauung gereiche / so wollen Göttliche Majestät um seines H. Geistes kräftige Mitwirkung wir ersuchen in einem gläubigen und andächtigen B. U.

Leichen-Text ausm Prediger-B. Cap. IX. v. 12.

Der Mensch weiß seine Zeit nicht; sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden
 auch

auch die Menschen beruckt zur bösen Zeit/
wenn sie plötzlich über sie fällt.

Singang.

MSe bey zugestossenen grossen Jammer und sonderlich ungeweinem Unglücks-Fällen sich fromme Christen-Herzen zu fassen haben/ damit sie darinnen der Sache weder zu viel noch zu wenig thun möchten/lehret in seinem eignen Exempel mit zwar wenigen/ doch gar schönen und nachdencklichen Worten David / wenn er bey dergleichen Zustände also auftritt: **Ich will schweigen/und meinen Mund nicht aufsthum / du wirst es wohl machen.** Ps. 39/ 11. Ob wir wohl eben mit Nic. Lyra vor keine gewisse Wahrheit ausgeben können/ daß David diesen Psalm gebetet / da er in der Flucht vor seinem ungerathenen Sohne dem Absalom begriffen gewesen/und von seinen untreuen Unterthan. Simei zugleich mit Worten und Thaten so unverantwortlich geschmähet worden/worvon 2. Sam. 15. und 16. Bericht erstattet. So giebt es doch der ganze Inhalt dieses neun und dreyßigsten Psalms/wie es dazumahl dem David ziemlich gedränge mag angelegen haben / indem er sich in selbigen über seines Lebens und Glückes Unbeständigkeit / über des gerechten Gottes Strengigkeit/und über seiner Feinde Bosheit/gar sehr beklaget. Wie nun aber deren keines er an und vor sich selbst zu ändern vermocht / zugleich aber besorget : wie bey solcher Verwandniß die Menschen immer allerhand unzeitige Judicia drüber zufallen / damit aber auch wohl dem grossen Gott und seiner heil. Weißheit zu nahe zu treten pflegen / und dadurch an ihn sich schwerlich versündigen ; Daß auch er wohl/David/seiner Zunge Freyheit lassende/ sich auff solche Weise an seinem allgütigen Schöpffer vergreifen möchte; So resolviret er sich denn ietzt eines andern und besseren : **Ich will schweigen / (sagende) und meinen Mund nicht aufsthum / du wirst es wohl machen.** Wie David bald zu Anfange dieses Psalms die Gefährlichkeit des zwar kleinen / aber doch höchstschädlichen Gliedes der Zunge/erwogende/ den festen Schluß gefasset / und sich fürgesetzt : **Er wolle sich hütten / daß er nicht sündige mit seiner Zunge./ und wolle seinen Mund zähmen.** v. 2, 3. und solches

ches nicht besser/ denn durch Stillschweigen/ womit sich niemand verräth/ geschehen kan. Drum auch der Apostel Jacobus will: Der Mensch solle schnelle seyn zu hören/ langsam aber zu reden / cap. 1, 19. und Sirach sich wünschet / daß er doch könnte ein Schloß an seinen Mund legen/ und ein fest Siegel auf sein Maul drücken / da mit hierdurch er nicht zu Fall käme / und seine Zunge ihn nicht verderbe. cap. 23, 1. So wiederholt denn hier David nochmals oben gemachten Entschluß / und verpflichtet sich zugleich zu einem a) geduldigen Schweigen / und b) kindlichen Beträuren. Sagt vom a) ersten: Ich will schweigen/ und meinen Mund nicht aufstun. Gebraucht hiervon sich einer doppelten Redens-Art mit derer ersteren er seinen Vorsatz Bejahungs- mit der anderen Verneinungs- Weise vorstellet / umb den Ernst darinnen desto mehr hierdurch zu bestätigen. Und finden wir im Haupt-Text das **W** welches eigentlich den Mund zubinden heist; Wie man etwa vom Römischen Pabste liest/ wenn er neue Cardinäle creire, daß er unter andern Ceremonien ihnen auch das Maul verbinde/ anzudeuten: Daß sie erst sollten die Aeltesten im Collegio lassen reden/ und/ wenn die Reihe an sie käme/ so dann ihr votum mit beitragen. (vid. Ceremoniale, lib. 1, lect. 8. it. Voer. P. II. Polit. Eccles. lib. 4. cap. 2. p. 801.) Gleichwie das andere **W** dasjenige / was zugebunden und verschlossen / wieder loßmachen und eröffnen heisset. Verspricht demnach David allhier ein solch Schweigen/ nicht/ worzu ihm die grosse Noth dringe und zwingt / die ihn für Wehmuth nicht reden lasse; wie etwa auff dergleichen Art schwiegen dort des Hiobs Freunde ganzer sieben Tage lang/ da sie mit ihm auff der Erden sitzende / seinen so gar grossen Schmerzen sahen/ und darinn ihm nicht helfen konnten. Hiob. 2/ 11-13. und bey Seneca dort der Phædra sich vernehmen läßt: Cura leves loquuntur, ingentes stupent: Bey geringen Leyd und Sorgen läßt sich noch wohl reden; wo aber jenes überhand nimmt/ muß man schweigen und verstummen: Sondern / welches er David/ auß freyen und guten Willen/ seine Gedult und Gelassenheit damit an Tag zu legen/ übernehmen und ausüben wolle. Da er nicht begrehe in seinem Creuze zu murren / noch über dasselbe allzu übermäßig zu schreyen und zu klagen/ oder das ihm zugefügte Leid zuverfächten/ und die ihm

auch unbillig beygemessene Auflagen zu verantworten; noch weniger seinen Gott: Warum er diß oder jenes zu und geschehen lasse/ zu meistern und zu tadeln; Und bey diesem allen sich ganz geduldig aufführen / seine Hand gleich Hiob cap. 3 1, 37. in Demuth auff seinen Mund legen/und alles dem Willen seines Gottes anheimstellen wolle. Wie von einem solchen Schweigen sonderlich von seinem Better nach dem Fleische Esau / der Sohn und Herr Davids/ der Herr Mesias/ gerühmet wird/ daß/ da er zur Zeit seines schmerzlichen Leydens gestrafft und gemartert worden/ Er seinen Mund nicht auffgethan / wie ein Lamm / das zur Schlachtbanck geführet wird / und wie ein Schaaf / das erstimmet für seinem Scheerer/ und seinen Mund nicht auffthut. Es. 53/7. und dessen herrliche Probe er selbst auch/ David abgelegt/ wenn er unter andern von seinem Unterthan Simei so hart injuriret und übel angelassen/ ihm nicht wiederfluchte und schalt / noch weniger / denen Kindern Jeruja zu Folge / an seiner Person sich zu vergreifen begehret/ sondern zu einem geduldigen Stillschweigen sich resolvirte / davon 2. Sam. 16/7. 10. Ist eine wohl allerdings schwere / und dahero auch unter den Menschenkindern nicht gar zu gemeine Sache / wenn man hört / wie man bald dieses bald jenes / woran man wohl nicht einmahl gedacht/ beschuldiget/ und mancherley böses wieder einen erfonnen wird / auch wohl harte proceduren wieder ihm vorgenommen werden / und man fünffe gerade seyn lassen und darzu schweigen soll. Wie also gar schwerlich der Mephiboseth verschmerzen/ und unverantwortet nicht lassen konte / daß der Siba ihn so unschuldiger Weise bey dem Könige David angegeben und verunglimpffet. 2. Sam. 19/26. seq. und der Sara des Abrahams Weib es sehr nahe gieng und unmöglich bedünckte / von ihrer Magd und deren spöttischen Sohne Ismael alles zu vertragen. Gen. 21. Auch wohl fromme Herzen ihren Gedanken nach von Gott dem Herrn allzu harte angegriffen / sich vernehmen lassen: Sollts denn umsonst seyn/ daß mein Herz unsträfflich lebet/ und ich meine Hände in Unschuld wasche? und (da die Gottlosen immer glückselig in der Welt) ich täglich geplagt bin / und meine Straffe alle Morgen da? Ps. 75/13. 14. Wie hat sich denn Lmöcht ein Einsältiges gedencen/ der David also können zwingen/ daß er zu allen zu schweigen / und seinen Mund nicht auffzu thun/ und nicht einmahl darwieder zu mucksen sich resolviret? Allein/ das mach

machte bey David b; sein kindliches Vertrauen / das er zu seinem
 Gott truge mit folgenden entdeckt : Du wirst's wohl machen.
 Wenns nach dem Grund-Tert eigentlich sollte gegeben werden / lautet es :
 הוֹשִׁיעַ נָא דָּוִד דֵּן דָּוִד דָּן דָּוִד דָּן דָּוִד דָּן
 denn du hast's gemacht. Worbey einige der
 Ausleger / wiewohl ohne Noth / sich die Köpffe gewaltig zerbrochen :
 Was denn von Gott allbereit gemacht David hier vorgebe ?
 Da in etlichen so Griechischen / als vermuthlich aus diesen ins Aethiopische
 und Arabische / ingleichen ins Lateinische übersetzten Büchern das Mich von
 einigen Gelehrten wahrgenommen / und unter denen Kirchen-Vätern von
 Chrysostomo, Cyrillo, Ambrosio und sonderlich auch von Augustino (E-
 narr. in h. Pl. Tom. VIII. oper. f. 122. F. also gelesen worden. Andere / un-
 ter welchen Jo. de la Haje in Concord. & Exposit. literal. f. 224. will / daß
 in der Vulgata diese Worte sich auff den vorhergedachten Spott der Fein-
 de Davids / darüber er sich v. 10. beschweret / bezögen / und der Verstand da-
 her folgender : Ich will schweigen zu meinem Feind / weil du lie-
 ber Gott es also geordnet / und wilt / daß ichs leyden soll. Mit
 welchen denn nicht nur andere seine Glaubensgenossen / Joh. Menochius, der
 Cardinal Hugo, Simon de Muis, und andere mehr / sondern auch die berühm-
 ten Jüdischen Lehrer / R. D. Kimchi und R. Sal. Jarchi in ihren Peruschim ein-
 stimmen. Wenn bey Lutheri deutscher Version wir bleiben wollen / halten
 wirs nicht unbillig mit denjenigen / die des Davids Sinn also erklären /
 daß mit diesen letzteren Worten er die Ursache andeuten wollen : War-
 um er sich zu einen so geduldigen Schweigen und Übertra-
 gung alles ihm angethanen Feindes resolviret ? Weilm nem-
 lich der grosse Gott über ihn solches nach seiner Weisheit und Gerechtigkeit
 verhänget / mit welchen nicht zu hadern / noch nachzufragen : Was machest
 du ? Hiob. 9 / 3 12. und der / wie er niemand / mit dergleichen Belästigende /
 versucht über Vermögen / nach 1. Cor. 13. es ihme auch werke erträg-
 lich machen / ja zu rechter Zeit wenden / und zu seinen besten doch endlich las-
 sen ausschlagen. Und liegt nichts dran / daß in Ebreischen das Prateri-
 tum הוֹשִׁיעַ du hast's gemacht / stehet. Denn / wie wir auff gut deutsch
 auch wohl / wann einer erzehlet / wie er diß und jenes auff solche oder andere
 Art angestellet / zu antworten pflegen : Du wirst's wohl machen ; und da-
 mit zu verstehen geben / daß mit seinen Beginnen wir gar wohl zufrieden /
 wenns nur schon geschehen wäre. So will auch David allhier sagen : Du

lieber Gott/der du es also gefüget / daß ich in solchem Elende bin/ und von,
meinen Widerwärtigen so viel ausstehen muß; darbey aber doch es auch,
so schaffest und machst/ daß in dieser meiner Drangsal ich nicht gar verloh,
ren gehe; wirst es auch künfftig noch so zu machen und zu dirigiren wiß,
sen/daß ich aus solchem Ungemach gerissen/ und mein Weinen in Lachen,
mein Klagen in einen Reigen/und mein Trauren in Freude wird verkehret,
werden. [D. Geier, Comm. in h. l. edit. in fol. p. 669. D. Glass, Philol. S.
p. 225. l.]

Was aber auch diese Worte zum Eingange unsrer Leichen-Pres-
digt uns aufzugeben/des selig verstorbenen Rüttners Eltern veranlas-
set/wird ebenfals keines grossen Nachsinnens gebrauchen; als die so wohl
ihres liebgewesenen Sohnes letztere und gar Christliche Gedancken / als
auch ihr Christschuldiges Bezeugen über seinen so Schmerzlichen und plötzli-
chen Todesfall hiermit wollen an Tag legen. O freylich hätte der selige
Mensch hier viel einwenden können/ als: Da zur Hochzeit/ über welcher ihn
das Unglück betroffen / er sich nicht eingedrungen/ sondern ordentlich darzu
eingeladen/ und durch seine geliebten Eltern daselbst zu erscheinen auch son-
derlich animiret worden; dieser Befehl eben [wie schwer es sonst fast bey
ihm hergegangen] er dissfals auch zu widerstreben / als ein gehorsamer
Sohn vor die unverantwortlichste Sünde gehalten; Über diß mit Willê da-
selbst niemands offendiret u. zu nahe getretet/ ndern aus einer bey der Welt
eingeführten Höflichkeit seine Jungfer Tãnzerin nachr Hause zu begleiten
sich schuldig erachtet; und/da er unv. rmutet/ deshalb auf öffentl. Straf-
se atzquiritet worden/dem Verlaut nach die allerfreundlichsten und höflichsten
Worte seinem Gegner gegeben/und allen Vertrag/auf was Weise er es nur
verlangen möchte/ihme angeboten/und gleichwol diesen so weit nicht bewe-
gen können/daß sein mörderlich Gewehr er in der Scheide behalten/ und als
so unser Seliger unschuldiger Weise sich tödlich müssen verwunden lassen:
Was gleichwohl seinen Feind bewegen / wider Sirachs Regel:
Daß seinen Nächsten man erst darum ansprechen solle/ob er es
auch gethan/oder so böse gemeinet/als man sich eingebildet? Cap. 19. 14.
Ihn so unbarmerzig und wütend anzufallen/und zubeschä-
digen? Ja / da unser Mitbruder zugleich den Ruhm / daß er iederzeit
fromm und gottselig gelebet: Was gleichwohl seinen Gott veran-
lasset: Ihn in den Willen dieses seines blutdürstigen Feindes
zu

zu übergeben? (Ps. 27/11.) Allein seine Christ-vernünfftige resolution war: Ich will schweigen/und meinen Mund nicht aufstun/du lieber GOTT wirfts wohl machen. Hatte GOTT solch Unglück über ihn/der nicht nach Irr böser gerungen/ verhenget/ so wolte er nicht dessen verborgene Weißheit meistern/ sondern in Gedult des HERN Zorn tragen/ als der es mit ihm dennoch auch hierbey werde wohl machen/selber seine Sache ausführen/und ihm recht schaffen/ und ihn wieder ans Liecht bringen/so wohl hier durch Bezeugung seiner Unschuld/ und wie ganz unverdient er sein Leben so erbärmlich müssen aufgeben/ als auch dorten/durch Beforderung seiner zu dem ewigen Licht/ da er recht seine Lust an der Göttlichen Gnade sehen werde. Mich. 7/9.

Und auff solche Art folgen ihrem liebgewesenen Sohne auch billig die herzbekümmerten Eltern/ bey denen allerdings auch ein grosser Streit ihrer Gedancken seyn muß: warum sie wider so traurige Post erfahren/ ja das Jammer-Spectacul selber mit ansehen müssen? Ob sie denn wohl die grösssten Sünder alleine/ daß GOTT sein eben an ihnen nur ersehen? Und da der Thäter einen Mord begehen sollen: warum GOTT ihn nicht an seines gleichen bösen Menschen gerathen/ sondern an diesem fremmlichen Eltern/ auff der Welt ganz keine Freude mehr/ von der sie sich sonderlich über ihren so wohl gerathenen Sohn viel Hoffnung gemacht/gönnen wolle? u. s. w. Allein/da niemands gestattet wird/ daß er mit GOTT rechte. Hiob. 34/23. Denn wer will doch zu ihm sagen: Was machest du? cap. 9. 12. So legen auch Eltern und sämtlich Leidtragende nicht billig ihre Hand auff den Mund/und sagen mit David und ihrem Verstorbeneren: Wir wolten schweigen/ und unsern Mund nicht aufstun/welken es GOTT gethan/ der alles iederzeit wohl gemacht/ und auch noch wohl machen wird. Sie bedencken/was der alte Kirchen-Vater Hieronymus, wie sonst unterschiedlich in seinen CXViten Epistel andie Paulam mit folgenden Worten exprimiret hat: Bonus est DEUS, & omnia, quæ bonus facit, bona sint necesse est. Unicus raptus est Filius, durum quidem, sed tolerabile, quod iustulit ille, qui desiderat. Ist zu deutsch so viel gesagt: Unser GOTT ist gut/und darum muß alles/was er/der gute GOTT/thut/auch nothwendig
sehr

sehr wohl gethan seyn. Hat der einen einzigen Sohn weggenommen/so ist es zwar ein harter Puff/ der zuverschmerzen sehr schwer fällt/doch ist es noch deshalb erträglich/weiln ihn derjenige genommen/der ihnen zu vor gegeben hatte. Ist nun kein Unglück in der Stadt/das der Herr nicht thue/Amos 3/6. Der die Kinder giebt/nimmt sie auch wieder/ und hat seine uns verborgene Ursache: Warum er nicht alle auffn Bette/sondern auch wohl gewaltsamer Weise sterben lasse; wie des Hiobs Kindern begegnet/ cap. 1. 9. So stellens die sämtlich Leydragende auch ihrem Gott anheim: warum mit ihrem Seligen er also gebaaren lassen/ und schweigen in Gedult. Wie aber doch deshalb David sich nicht alles Trauens und Klagens über seinen und derer seinigen mancherley Unfäll begehē hat. Wir hören ihn öfters darüber seuffzen: Ich heule für Unruhe meines Herzens. Ps. 38/8. Wie klagte er nicht über die Kranckheit seines mit der Bathseba erzeugten Kindes/ 2. Sam. 12. Gott selber auch hat niemanden das Trauen gänglich untersaget/wenn nur Masse darinnen gehalten wird. Der weise Haus-Lehrer Sirach/welcher auch noch verstunde/ was schwarz oder weiß/ recht oder unrecht wäre/befiehlt es: Mein Kind/wenn einer stirbet/so beweine ihn/und klage ihn/ als sey dir groß Leyd geschehen/ und verhülle seinen Leib gebührlicher Weise/und bestatte ihn ehrlich zu Grabe. Du solt bitterlich weinen/ und herzlich betrübt seyn/und Leid tragen/nach dem er gewest ist. cap. 38. 16. 17. So läst es auch Paulus zu/ja wills haben/Rom. 12/15. nur daß es nicht geschehe übermäßig/und als von solchen/ die keine Hoffnung haben. 1. Thess 4/13. und bekräftigens auch die Exempel vieler Heiligen/ja des Herrn Jesu selbst/ der den Tod seines Herzens Freunds des Lazari nicht weniger/ als dieses Geschwister und andere Bekandte/ beweinet hat. Joh. 11/33. 35. So wollen denn auch wir es denen igo Leydragenden in keinerley Wege vor übel halten oder wehren/ daß sie nicht ihren Todten beklagen und betrauen solten; zumahl/ da das Ableben dessen/nach Anleitung des uns zu erklären auffgegebenen Leichen-Textes beschauet/ihnen desto mehr Anleitung darzu geben wird. Denn/ wird darinnen von lauter Ungewißheit des Todes gehandelt/ und daß kein Mensch weiß/ wenn und wie bald ihn solcher überschleichen werde; von grosser Gefährlichkeit/und daß sie oft/ wie der Fisch mit den Hamen/ und der Vogel mit

mit dem Neke/ davon überraselt würden; und endlich von Geschwinde
und Ploßigkeit des Todes/ daß solcher oft den Menschen/ da er es
nimmer gedacht/übereile; So sind das alles freylich Beklagens-würdige
Dinge/da zumahl niemand's solchen Flug genug seyn/ und weder vor sich/
noch anderen zugefallen es hindertreiben kan. Und diesen Worten auff Be-
gehren etwas ferner nachzusinnen / wollen nach solchen wir unsre Andacht
also einrichten/daß wir uns daraus:

Den Trauens-würdigen Tod wie aller ingesamt/ also insonderheit gewaltsamer Weise sterbender Menschen

vorstellen / und zwar / wie solcher zu betrauen und zu beklagen ist wegen
seiner

1. Unvermuthigkeit. 2. Besorglichkeit. 3. Ge- schwindigkeit.

Solche Betrachtung aber/ daß sie zu forderst dem grossen Gott zu Ehren/
unserm sel. Mitbruder zu letzteren rühmlichen Andencken / denen sämtli-
chen über seinen Tod schmerzlich betrübten und Leydragenden zu kräfti-
gem Troste/ und uns ingesamt zu nöthiger Wahrnehmung unsers Todes
gereiche: So hilff lieber HErr JESU/ und laß alles wohlge-
lingen/ laß es durch Ohren und Herzen dringen / und bey
uns allerseits heilsame Frucht bringen/um deines schmerzgli-
chen und schmähllichen Todes willen. Amen.


Abhandlung.

SD denn (Gel.) nach Sirachs Ausspruche es wohl ist und
bleibt ein beklagens-würdig / elend und jämmerlich
Ding um aller Menschen Leben / vom Mutter Leibe
an / bis sie wieder in die Erde begraben werden. Denn da
immer Sorge/ Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Tod ist/
cap. 40. Wer wolte nicht sagen / daß auch der Todt derer selben/ der auff
ein solch elend Leben oft unvermuthet / entsetzlich und ploßlich zu erfolgen
pfleget/

pflaget/zubeklagen sey. Und so wollen wir uns denn auch vorickund nach Anleitung des auffgegebenen Leichen-Zeyts

Den Tod wie aller insgesamt/also insonderheit gewaltsamer Weise sterbender Menschen als Trauens-würdig

vorstellen / und zwar vors

I. Wegen seiner Unvermuthligkeit/davon es mit dem Prediger heist: Der Mensch weiß seine Zeit nicht; sondern wie die Fische gefangen werden/und die Vogel gefangen werden. Es ist nicht zu leugnen/wie das Wörtlein  von Luthero durch Zeit alhier überset / in heil. Schrift mehr/denn einerley Bedeutung/das sich die Ausleger noch nicht verglichen: Welche hier die nechste und beste sey? Gewis ist/das es hier nicht vor die Zeit menschlicher Berrichtungen genommen wird / als zum Exempel die Israeliten ihre Zeit hatten/ zu welcher sie ihre Fest-Tage feyerten / Gott dem HErrn die anbefohlenen Opfer brachten/das Geseze daran dem Volcke vorgelesen wurde / u. s. w. und auch sonst eines teglichen Menschen Thun und Fürnehmen unter dem Himmel seine Zeit und Stunde hat. Pred. 3/I. als welche/soll es anders nach Pauli Vermahnung erbar und ordentlich zugehen/ (1. Cor. 14.) der Mensch wissen und in acht nehmen muß. Welches Sprach der Zeit brauchen / und sich gebührende derselben bedienen nennt/cap. 4. 23. 27. 13. Diejenigen Ausleger / die sonderlich auff die im vers. II. vorhergehende Worte des Predigers Achtung geben/ worinnen von dem ungewissen Ausgange menschlicher Berrichtungen gehandelt worden/ und wie darbey das Glück oft recht wunderbarlich spiele / meynen / das auch hier auff dergleichen Glücks- und Unglücks-Fälle das Absehen gerichtet sen/davon der Mensch keinen gewissen Ausspruch machen / noch sich eines gewissen Ausgangs rühmen könne. Da in der Nahrung es manchen / wie einem seiner Speise nachfliegenden Vögelgen zu ergehen pflege. Denn/wie diß an den Vogelsteller und dessen Heerd nicht gedenkende/wenn es auff diesen ein Körnigen findet/vermeinet: wie es ihm von Gott sonderlich bescheeret/drüber lustig ist/und nach seiner Art den grossen Gott sonderlich davor dancket: Also ziehe mancher Mensch auch seiner Handthierung nach / könne aber doch / wie sauer er sichs darbey werden lasse/

lasse / nichts vor sich bringen ; oder finde er auch seiner Meynung nach ein golden Ey / und sey lustig drüber / so gehe es ihm doch wohl / wie dort dem Jonathas / welcher / da er gedachte / daß seine Herrlichkeit unter dem schattigsten Kürbis erst recht angehen solte / dargegen wahrnehmen mußte / wie solch er plögl. umbfiel und verwelechte. (D. Hülsemann, Myrr. Lips. p. 676.) Wenn aber mit dem Wörtgen Zeit auch wohl die Todes- Stunde in Gottes Worte bedeutet wird / wie es also dorten brauchte der David / wenn er / dem Abisai wehrende / daß er den König Saul nicht tödten solte / sprach : So wahr der Herr lebt / wo der Herr ihn nicht schlägt / oder seine Zeit kommt / daß er sterbe / oder in einem Streit umkomme / &c. 1. Sam. 26, 10. und der fromme König Hiskias / wenn der von seinem eignen Lebens-Ende also : Nun ist meine Zeit aus / nun muß ich nicht mehr sehen den Herrn / ja den Herrn im Lande der Lebendigen ; nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen / bey denen die ihre Zeit leben ; meine Zeit ist dahin. Es. 38 / 10--12. Auch von dem zu seihem Creuzes- Tode nun mehr sich schickenden JESU gesagt wird : Daß er erkennet / daß seine Zeit kommen wäre / daß er aus dieser Welt zum Vater gienge. Joh. 13 / 1. Auf solches Lebens-Ende dann auch alles / davon im folgenden Salomo redet / sich gar wohl appliciren läßt / wie wir bald vernehmen werden ; So halten wirs nicht unbillig mit denjenigen / nach derer Gedancken unsre Text- Worte / wo nicht vom Tode des Menschen alleine handeln / dennoch selbigen nebst obgedachten Unglücks- Fälln mit einschließen : davon wir denn auch insonderheit nach vorgesehtem Zweck unsre Andacht ferner einrichten / und vernehmen : Wie solche Todes- Stunde der Prediger ganz unvermuthlich beschreibet / wenn er spricht : Der Mensch wisse diese seine Zeit nicht. Ist nicht von dem Tode selber zu verstehen / als welcher ja dem Menschen mehr denn zu bekandt seyn muß / wenn er wahrnimmt / wie alles / was unter der Sonnen / seine Endschafft nimmt / und davon leicht auff sich auch den Schluß machen kan : daß / wie alles / was aus der Erden kommt wieder zur Erden werden müsse / gleichwie alle Wasser wieder ins Meer stießen / Sir. 41 / 11. Also freylich der Mensch wieder zur Erden werden müsse / davon er genommen ist. Pred. 12. Auch sonderlich vom Geiste Gottes vernimmt / wie vermöge des nach dem kläglichen Sündenfall gemachten alten Bundes / der Mensch unvermeidlich sterben müsse /

Sir. 14/18. und bey Davids Ausspruche bleibe: Wo ist Jemand/
 der da lebet/und den Tod nicht sehe. Ps. 89/49. welchen auch Pau-
 lus mit folgenden be. stätiget: Dem Menschen ist gesetzt einmahl zu
 sterben. Hebr. 11/27. Daß ich ist nicht die täglichen und auch wohl oft
 kläglichen Exempel darvon urgire. Sondern von der Todes-Zeit
 und Stunde/ wenn der Mensch sterben und Abschied von der Welt
 nehmen werde. Quatuor sunt (pfliegen die Alten zu sagen) circa mor-
 tem incerta, Tempus, Modus, Status, Locus: Vier Dinge sind
 bey des Menschen Tode ungewiß/ und ihm unbekandt/nem-
 lich die Zeit/wenn? die Arth/wie? der Stand/worinn; und
 der Ort/ wo er sterben und sein Leben beschließen werde.
 Und daß ist auch hier des Predigers Meynung, daß kein Mensch wisse/wenn
 die Reihe des Todes an ihn kommen werde; obs nicht wohl vor A-
 bends mit ihm anders werden könne/ weder es am Morgen
 gewesen sey? Sir. 18/26. Zwar beyläufftig läßt sich ja wohl schließen:
 Weiln mancher Mensch in eine sehr gefährliche Kranckheit verfallen / die
 Kräfte sind alle bey ihm weg / daß er kaum mehr giebsen kan: Es könne
 in die Länge nicht mehr mit ihm währen. Oder/weiln ein anderer ein Epi-
 curisches Leben führet/und in die Natur nein stürmet: Es ruinire sich ein
 solcher Mensch dermassen/ daß vor seine unmäßig eingeschluckte gute Biß-
 gen er nechstens werde drüber Erde kauen müssen. Welchen Tag oder
 Stunde aber præcise solches geschehen werde/mag niemands eigentlich
 determiniren und bestimmen. Und ob wir auch nicht in Abrede seyn kön-
 nen/daß Leute gewesen / denen durch sonderbare Göttliche Offenbah-
 rung und ausserordentlich ihr Todes-Zag wissend gemacht worden; wie
 bekandt von Christiano III. dieses Nahmens / Könige in Dännemarc; ;
 Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen; Herrn D. Balthasar Menzervs
 berühmten Theol. und Profess. zu Siessen/und andern mehr. (L. Dan. Griech-
 ner Todes-Gedanken/ p. 165. sq. edit. in 8vo. M. Jac. Dan. Ernst. Histor.
 Confess. Taf. 1. Aufsatz/ 91. Schale/ p. 568. sq.) So redet Salomo im
 Text doch von dem/ was ordentlicher Weise geschieht; auff solche Art
 weder aus der Natur / noch aus heiliger Schrift der Mens-
 che seine Sterbens-Zeit wissen kan/ eben so wenig jemand die Stunde des
 Jüngsten Tages (dessen sich zwar viele allzu vorwüthig unterfangen) aus-
 rech-

rechnen mag. Matth. 24/36. Wollen aber auch einige hierbey einwen-
den: Wie officers aus dem Himmels-Gestirn/oder aus der Hand
manchem gar genau prognosticiret und das Nativität gestellet worden:
Wenn/und auff was Art er sterben werde? Darvon die Lieb-
haber dessen denn auch viel Exempel herbey zubringen wissen. So bleiben
wir doch bey Salomons Ausspruche: Der Mensch weiß seine Zeit
nicht; indem nicht unbekannt/ wie dergleichen Wahrsager mit ih-
ren Propheceyen oft gewaltig geirret / und wenn diß alles angemercket wor-
den wäre / mehr Exempel wider / als vor sie anzuführen seyn. (D. Roëber.
Arc. Triumph. P. III. p. 1137. M. Jac. Dan. Ernst. Conf. Taf. 2. Auf. 37.
Echal. p. 85. sq.) das wir ist mit Stillschweigen übergeben: Wie miß-
fällig und sehr nachtheilig dem allein weisen Gott derglei-
chen Propheceyungen seyn; als von vielen reinen Theologis zur
Gnüge ausgeföhret worden / und hier sich nicht weitläufftig gedenecken läßt.
(Jac. Rauppii Bibl. Portat. Lib. II. P. II. Loc. 14. de Lege Mor. l. p. 317. f. it.
Pract. Loc. 14. §. 24. 25. p. 726. f. D. Balduin. Lib. 3. Cap. 6. Caf. 1. 2. p. 577.
f. D. Joh. Olearii Univerf. Theol. Lib. 3. Repert. 21 p. 2088. Alstedii Theol.
Caf. Cap. 13 reg. 11. p. 273. f. L. Dan. Griebner. von zeitl. Tod Conc. V.
uf. p. 179. sq.) Und diß dem Menschen so unvermuthet zustößendes Ende
bekräftiget Salomo mit dem Gleichnisse/von Fisch und Vogel-Fange
hergenommen / da wenn die Vogel zwar auffm Heerde sich lustig machen/
und an nichts wenigere denn als an die Gefahr gedenccken / das Neze über
sie zusammen schlägt; und / da die Fische im Wasser muthig herumher
schwimmen / der Reisse oder Angel auch dermassen zu nahe kommen / daß
dadurch sie ausm Wasser gerückt / und um ihre Freyheit / ja ums Leben ge-
bracht werden. Auff dergleichen Art nun (will der Prediger allhier sagen)
ergebe es auch denen Menschen / daß da sie oft essen und trincken / lustig und
guter Dinge sind / und sich eines grossen Vorraths auff viel Jahre getrö-
sten / sie ihrem Unfalle am allernehesten. Luc. 12 / 19. 20.

Wenn denn also dem Menschen seine Sterbe-Zeit und Todes-
Stunde nicht bekandt; Zuweiln / da er wegen allzugrosser Schwach-
heit und Mattigkeit das Ende unfehlbar sich eingebildet / verlängert ih-
r Gott sein Leben; Hingegen / da weder er / noch jemand anderes sich dessen
versehen / muß er plöcklichen darvon / und zwar noch wohl auff eine solche ge-
waltigame Weise / darvon wenn der Verstorbene oder die Seinigen die ge-
ring

ringste Nachricht nur gehabt / menschlichen Gedancken nach solchem noch wohl vorzubringen oder zu steuern gewesen wäre. O / so ist das freylich ein so unvernünftiger Tod / welcher deshalb desto schmerzlicher zu beklagen und zu betrauren.

Es stellt uns aber der weise Prediger unter diesem nur gedachten Gleichnisse den Tod derer Menschen / und sonderlich gewaltsamer Weise sterbender auch als betraurens-würdig war:

II. Wegen seiner Besorglichkeit wenn Er also im Text: Wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden / So werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit. Alles von großer und Betraurens-würdiger Besorglichkeit zeigende / wir mögen ansehen die ihre beniemte Art / oder Zeit. Wir wollen (Cet.) nicht disputiren: Ob Fische wohl Kranckheiten unterworfen / und darvon sterben können? Welches auch schon zu seiner Zeit der berühmte und berühmte Heydnische Philosophus, der Aristoteles, lib. VIII. Hist. anim. cap. 19. sq. bestätiget / und aus denen Unseren sonderlich D. Franzius Hist. Animal. P. III. Cap. 1. §. 10. p. 495. f. Edit. Vet. p. 657. f. davon kan nachgesehen werden. Worinn denn freylich auch ihnen die Menschen gleich / bey denen sich vielfältige Unpäßlichkeit und gefährliche Leibes Beschwerung befindet / so daß dieser Zahl täglichen anwächst / und von keinem noch alle Urthen derer Kranckheiten genugsam bemercket werden. Und / da sonst auch wohl theils Vogel zu mehr denn hundert Jahren leben sollen / als von denen Krähen einige wollen angemercket haben / unter welchen Theophrastus der sich daher eben über die Natur beschweret / da sie dergleichen Thieren ein so hohes Alter ließe zukommen / warum ein solches sie nicht auch denen Menschen gönne / damit hierdurch sie desto füglicher zur Vollkommenheit in denen Wissenschaften gelangen könnten? Wie von ihm Cicero (libr. 3. Tusc. Quæst.) bezeuget. So ist das / worinnen dergleichen Vogel die Menschen übertreffen / in demahlen die wenigsten von diesen an die Helffte / will geschweigen an die völlige Anzahl obgedachter Jahre gelangen. Recht besorglich aber beschreibet hier Salomo den Tod derer Menschen / wenn er sie deshalb vergleicht denen Fischen / die mit einem schädlichen Hamen / und den Vogeln / die mit dem

dem Strick gefangen werden. Und ist nicht eben nötig hier beyrn
 מַשְׁפָּט stille zusehen / als welches eine Fisch-Neze oder Neze
 bedeutet/worinn die armen-Fische verstricket/ihrer vormahls gehabten Frey-
 heit beraubet/und noch wohl dem Koch oder Köchin zum Messer und Fisch-
 Diegel überantwortet werden. Wie mit dergleichen Neze ein Mann/so-
 les Weibesbild verglichen wird / die auch mit ihren glatten Worten und
 Minen einen albern Jüngling vollends bestrickt / und zu ihren losen Willen
 an sich ziehet. Pred. 7/27. (D. Geieri Comment. in Pred. p. 267.) Welches
 denn auch מַשְׁפָּט מַשְׁפָּט ein böser oder schädlicher Hamen ge-
 nennt/ bestätigt / süntemahl durch das מַשְׁפָּט eben / was denen Fischen
 schädlich und nachtheilig/ angezeigt wird. Und so bedeutet das andere
 Wörtlen מַשְׁפָּט sowohl die Neze / als Schlingen / welche denen Ve-
 geln zugefallen aufgestellt/und sie damit gefangen werden. Wie Salo-
 mo anderswo die Vogel zu solchen Stricken eilende beschreibet /
 Prov. 7/23. und dergleichen Stricke des Voglers der David die
 Gefahr der Kirchen vergleicht/welcher sie aber durch Gottes Gnade glück-
 lich entkommen/und gleichsam durchgerissen/Psal. 124/7. ingleichen damit
 über die List und Bosheit derer Hoffärtigen/die ihm selbst als einem Vöget-
 gen Stricke legten/sich beklaget. Psal. 64/6. 140/6. Wie nun mit derglei-
 chen Neisen und Nezen / Stricken und Dohnen / die Fische
 und Vogel umgeben / in der alleräussersten Lebens-Gefahr und Peforg-
 ligkeit schweben; als welches nicht leicht zur Kurzwelt und denen Fischen
 und Vögeln unbeschadet/sondern insgemein darum geschieht/ daß sie denen
 Menschen zur Speise möchten überliefert werden/ daher denn auch die Vo-
 gel sonderlich noch in dem Netz und Dohnen ihren Geist aufgeben müssen;
 So macht denn Salomo selbst die Application auff die Menschen/daß ihnen
 auch an dergleichen es nicht ermangele/als die zur bösen Zeit oft berickt
 und weggeraffet würden. Nennet den Tod מַשְׁפָּט מַשְׁפָּט eine böse Zeit/
 weilt selbiger doch von der Sünde herrührende / an und vor sich selbst
 nichts gutes ist; auch wegen Trennung des Leibes und der Seelen dem
 Menschen entseßlich / beschwerlich/und/wenn dieser sich nicht wohl bereitet
 hat darzu/ihme auch sehr nachtheilig und schädlich/ indem auff diesen ersten
 auch der andere und ewige Tod erfolget; Da sie in der Hölle/ wie die
 Schaafe liegen / und sich vom Todte nagen lassen müssen.
 Ps. 49/ 15. vor dergleichen böse Zeit nun wie ein gewaltsamer Tod
 sonder-

sonderlich anzusehen/da auff eine böse Art und Weise selbiger einen Menschen zugefüget wird; als das er wird erschlagen / wie Abel von seinem Bruder Cain; Gen. 4. erstochen / wie Abner und Amasa von Joab/ 2. Sam. 3/27. 20/9.10. verbrannt / wie man denen drey Gefellen Danielis zgedacht / und die Männer / welchen die Execution anbefohlen war/also vom Feuer verdurben / Dan. 3/22. Mit Steinen zu todte geworffen/ wie Stephanus / Act. 7. Von wilden Thieren angefallen und zerrissen/wie jener alte Prophet von einem Löwen getödtet wurde/ 1. Reg. 13/24. und auf dergleichen Art seine lieben Sohn Joseph umkommen zu seyn der Jacob sich mußte bereden lassen/Gen. 37/2c. So ist denn freylich auch ein solcher Tod als etwas besorgliches zu betrauen/ wenn man zumahl nicht weiß/in was Bereitschaft darzu der Mensch ist ange troffen worden / und er wenig oder keine Zeit übrig gehabt sich zu besinnen/ und sein Hergens-Bekänntniß abzulegen; oder auch klar und offenbar/ daß er im Truncke zum Exempel wie Ammon; in Ungehorsam / wie Absolon; oder anderen sündlichen und verdammlichen Beginnen hingefahren / und keine Frist sich zu bekehren gewesen ist. Wie nicht unbillig deshalb David sich so gar nicht zufrieden geben wolte wegen des nur gedachten Absoloms Todes/ und vor solchen selber gestorben zu seyn wünschte / als der sich besser würde haben darzu gefast gemacht. 2. Sam. 18/33.

Endlich aber und vors III. haben (Sel.) den Tod derer Menschen/ und sonderlich gewaltsamer Weise Sterbender wir auch als Betrauens-würdig anzusehen/ wegen seiner Geschwindigkeit und Plögligkeit / so der Prediger in unserm Text nicht nur mit den Wörtlein berücken andeutet/ sondern auch / wenn er : Daß die böse Zeit plögllich über sie falle / meldet. Bleibt in der Allegoria und Gleichnisse von dem Vogel- und Fisch-Fange hergenommen / da man zu solcher Zeit diesen Thierlein nicht lange drohet / oder nach dem Sprichwort mit Prügeln unter sie wirfft / sondern das Netz geschwind und plögllich rückt / und über sie herzeucht. Solchen Nachdruck des im Grund-Text befindlichen W² Gott der H²Er selber auch also exprimirt / wenn mit selbigen er die Babylonier oder Chaldeer folgender Gestalt anredet: Ich habe dir gestellt/ Babel / H² W² darum bistu auch gefangen / ehedu dichs verfahest. Jer. 50/24. Und David/ wenn er durch dis Wort seinen

seinen Gott bittet / daß er ihn doch behüten wolle vor dem Stricke / den ihm die Ubelthäter gelegt / und vor derselben Falle / damit er selbige vorbehey gehen / und nicht darein gerathen möge. Ps 141 / 9. Wies nun sehr plözlich und geschwinde beym Vogel- und Fisch-fange pflegt herzugehen / daß ihnen mit seinem Netze der Vogelsteller und Fischer übern Hals kommt / da sie sichs am wenigsten versehen / und sich am lustigsten und fröstigsten machen ; Also / spricht der Prediger / sey es auch oft und meistens mit des Menschen Tode beschaffen / und werde jener von diesem berückt und schnelle überfallen / daß vor demselben gang kein ausweichen noch entrinnen zuerlangen. Sie / die Menschen / würden berückt zur bösen Zeit / wenn sie plözlich über sie fällt. Unter den Menschen-Kindern giebt es oft große und unverantwortliche Sicherheit: da bildet mancher sich den Todt gang unmöglich ein / und wird noch wohl instehende Nacht getödtet / wie Belsazer der Chalbeer König erfuhre / Dan. 1 / 30. da dichtet ein anderer wohl / wie er seine Scheure gröffer bauen / und den reichen Vorrath auf lange Zeit naus zum besten verwahren möge ; Aber / daß er noch diese Nacht erfranken / oder gar Abschied werde nehmen müssen / will und kan er durchaus nicht glauben. Luc. 12. Da fleißet sich ein geiler Mensch wohl / seine fleischliche Wollust zu bewerkstelligen / mit jenem Israeliten ; ein Trunckenbold läst sich wohl schmecken bey der Compagnie mit Ammon ? und bedeckt keiner nicht / wie auch wohl mitten in seiner vermeinten Lust er jämmerlich sein Leben werde schließen müssen. Num. 25 / 7. 2. Sam. 13 / 29. Daß ich ist geschweige / wie mancher / weils er noch jung / gesund / und gang keinen Abgang seiner Kräfte spüret / auch darbey an nichts nicht Mangel hat / sich ein groß Loch noch in die Welt rein zu sehen vorsetzet / und doch plözlich durch einen Schlagfluß / unglücklichen Fall und Anstoß / feindselige Verletzung / oder auff andere dergleichen Weise aus diesen Leben dahin gerissen wird. Wenn nun dergleichen Unfall betrifft junge Leute / die erst recht haben sollen anfangen zu leben / und derer Gesellschaft man noch gerne länger hätte möge genießen. Geehrte und angesehene Leute / die sonderlich bey dem gemeinen Wesen noch großen Nutzen können schaffen ; oder auch wohl unbedachtsame und rohe Welt-Leute / die sich ihr Lebtag wenig um den Tod bekümmert / noch weniger darzu geschickt gemacht und bereitet. Jenen hatte man wegen ihrer guten Conduice , diesen benöthigter Buss halber gerne das Leben länger

gegönnet/aber sie sind vom Tode plötzlich überfallen worden / das erachtet ja jedermann betrauens-würdig. Es heist zwar wohl bey frommen und gläubigen Herzen: Ein schneller Tod ist ein schneller und geschwinder Flug zu Gott. Wie aber dessen sich böse Menschen nicht anzunehmen; Und/wenn das einem erwünschte Freyheit kömmt / dennoch demjenigen betauert/der eine Zeit lang seine Freude daran gehabt; So mag eines so frommen als bösenMenschens geschwinder Tod ohne Trauren und Betrauren bey denen Hinterbleibenden nicht abgehen. Und so haben wir uns demnach nicht unbillig wie aller insgesamt / also auch insonderheit gewaltfamer Weisender Menschen Tod als betrauens würdig für aestellet/wegen seiner Unvermuthigkeit / Besorglichkeit / Geschwindigkeit.

Applic.

Wirtheilet nun ihr selbst/ (Gel.) ob wir Lachens oder Trauens halber vor igt an dieser heil. Stätte beyfammen / da wir zu seiner Ruhestätte hierher den Körper des Ehrfamen und Nahmbaftten Johann George Rüttners / aewesenen Kiemer-Gesellens/ begleitet/deme auch/wiewohl unverschuldet / durch gewaltfame Verwundung von einem bösen Menschen das Lebens-Licht ausgeblasen worden/ daß er/wenn schon nicht eben in den Moment des feindseligen Unfalls/ doch wenige Zeit darauff / sein noch junges und rühmlich geführtes Leben beschließen müssen? Daß das Herze derer lieben Eltern wohl recht mit Trauren angefüllet bis oben naus/ mögen ohnschwer die so häuffig aus ihren Augen rinnende Thränen/der so kläglich stöhnende Mund / und die tausenfach abgelassene Herzens-Seuffzer zur Gnüge bezeigen. Und wie können sie auch anders / da ihnen die ebemahln auff dergleichen Art geschlagene und kaum verharfchte Herzens-Wund auff's neue wieder auffgerissen / und der noch einzige Sohn / auff den sie / seines guten Verhaltens wegen sonderlich große Hoffnung gesetzt/und einst in ihrem heran nahenden Alter an ihm einen kräftigen Stab zu haben vermeinet / so unvermuthet und plötzlich/ durch einen so unverschuldeten Todt entrissen worden. Da streiten bey ihnen die Gedancken untereinander: wenn unser lieber Sohn/durch Kranckheit angegriffen/gestorben/so müsten wir um soviel eher uns zufrieden geben/

als

als die wir gesehen / daß nach Göttlichem Rathschluß es nicht anders seyn können/denn/daß er in der besten Blüthe seiner Jahre die Schuld der Natur bezahlen sollen; Es wäre mit seinem Tode nicht so schnell zugegangen/ und hätten wir ihm Zeit seines Lagers noch einige Güte erweisen / und mit ihm gleichsam uns leken können. Aber / da er gefallen/wie man vor bösen Tüben fällt/welches menschlichen Gedanken nach von ihm selbst/oder auch durch andere können vermieden werden / darüber wollen die herrscherrübten Eltern sich kaum trösten lassen. Und so beklagen den Tod unsers Mitbruders auch sämtliche liebe Freundschaft / und wer ihn nur gekennet. Da gefallen bey denen meisten die (möchte aber wohl fast sagen / unreiffen und allzukunftigen) judicia: O / daß doch die Eltern diesen ihren lieben Sohn zu Hause aelassen/und der Hochzeit Freude bezuwohnen nicht anmiret / so wäre das Unglücke auch wohl geblieben. Keines unter uns wird auch hoffentlich seyn / wenn er dem guten Nacht ange unsers verstorbenen Rüttners und dessen so unvermutheten und geschwinden Tode nachsinnet/daß er ohne herzliches Mitleyden und Betrauen solches werde thun können. Allein/ so betrauens-würdig immer dieser Todesfall uns zukommen mag/so kläglich die lieben Eltern seuffzen mit Hiob: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in uns / der selben Grimm säufft aus unserm Geist / und die Schrecken Gottes sind auff uns gerichtet. Cap. 6, 4. Und wir diffalls mit ihnen und unserm seligen Mitbruder ein schuldiges Mitleyden tragen; So richtet sie und uns doch billig auff / daß solches nicht ohne des allweisen Gottes willen und Zulassung geschehen/ ohne welcher/wie auch kein unnützer und nichts geachteter Sperling auff die Erde fällt/ Matth. 10/ 29. 30. vielweniger ein Mensch/nach Gottes Ebenbitde erschaffen und erneuert/das Leben und Odem/ so er iederman allenthalben giebt/ (Act. 17/ 25.) einbüßen kan. Pfllegt man nun in Sprüchwort zusagen: Was vom Himmel kommt / schadet niemand. So sind wir versichert/ daß auch dieser nach Gottes ungezweifelter Regierung erfolgte Todesfall unserm lieben Rüttner zu keinem Verderben gediechen. Kommt uns die Todes-Art / welcher er dem Leibe nach herhalten müssen/entsetzlich vor; So hat doch die in keinerley Wege seiner Seelen schaden / und ihn schaden mögen von der Liebe Gottes / welche war in Christo

Jesu / seinem und unserm **HErrn** / Rom. 8/39. Es ist
 (Schreibe der theure Lucherus in seinem Trost-Briefe an *D. Benedict. Pauli*, in Colloqv. Conviv. mit in append. Cap. 42. edit. Francof. 1571.
 als sich dieses Sohn vom Hause zu tode gefallen) nicht nur
 „dieser/sondern ein ieglicher Todt greulich/es sterbe einer/wie er wolle/weiln
 „der Tod der ganken menschl. Natur schrecklich und zu fürchten ist/ sonder
 „lich denen/die keinen **Gott** haben. Uns aber/die wir Kinder **Gottes** sind/
 „wird das schreckliche Bild des Todes lieblich/denn wir haben einen **Gott**/
 „der uns also tröstet: So wahr ich lebe/solt ihr auch leben. Also ermeh-
 ter geistreiche Nützzeug **Gottes** auch andern Einwürffen mehr betrübter
 Eltern über dergleichen Todesfälle begegnet / daher solche Schrift wohl
 würdig von ihnen gank gelesen zu werden. Ist unvermüthet zum Les-
 bens-Ende unsers Seligen Anlaß gegeben worden/ so hat doch / da der
 Mörder ohn Zweifel es gedachte böse zu machen/ **Gott** der **Herr** mit un-
 serm lieben **Küttner** es gut gemacht/wenn er ihm noch Zeit/ sich wohl und
 Christlich zu solchen seinem Tode zuschicken/verliehen. Ist aber der Tod so
 gar geschwinde erfolget / o so hat **Gott** mit dem Schmerzen / die er bey
 langwieriger und doch wohl vergeblicher Cur würde haben ausstehen müs-
 sen/ihn verschonen / inzwischen auch mit keiner als einer ihm gefäl-
 ligen Seele aus diesen bösem Leben essen wollen. Cap. 4/14.
 Und solten einige Weltbergen aus Unbedachtsamkeit dieses Ende für
 eine Schande halten wollen / so sollen sie wissen/das an ihr thörigt
 Judicium sich nicht zu kehren / sondern er gezehlet unter die Kinder
Gottes/und sein Erbe unter denen Heiligen ist. Cap. 5/3-5.
 drum bedenckt / herglich betrübte und sämtlich Leidtragende
 nur/ wie ihr nicht eines Gottlosen und allen Lastern ergebenen Absoloms /
 sondern eines frommen und unschuldigen Abels beraubet / welcher euch dem-
 nach aus seinem Sarge gleichsam zuruffet: Lasset ab ihr meine Lie-
 ben/lasset ab von Traurigkeit / was wolt ihr euch mehr be-
 trüben / weil ihr des versichert seyd / daß ich alle Qual und
 Noth überwunden / und bey **Gott** mit den Auserwehltten
 schweben voller Freud und ewig Lebe. Derer Tod soll man
 beklagen/die dort in der Höllen-Peyn müssen leyden alle Pla-
 gen/so nur zu erdencken seyn; Die **Gott** aber nimmt zu sich
 in

in den Himmel / gleichwie mich / und mit lauter Wollust träncket / wer ist der sich darob fräncket. Ist er wenn schon auff eine so schmerzliche Artz euch worden entrissen / so macht doch alles wieder gut / daß er dadurch zu grosser und unauffhörlicher Ehre und Herrligkeit befördert worden. Wenn dorten der alte Jacob vernahm / daß sein lieber Sohn Joseph / welchen er durch einen schmäblichen Tod umkommen zu seyn vermeinte / annoch lebte / und ein grosser Herr in Egypten wäre / so begehrte er nicht / daß Joseph seine Herrligkeit verlassen / und zu ihm wieder zurücke kommen solte / sondern verlangte vielmehr zu ihm hinzureisen / und bey ihm sich aufzuhalten. Gen. 45 / 28. Ob demnach unser Mitbruder auch geschieden von seinen Eltern und Freunden gut / das ihnen ist bringt Leyden / so tröstet doch ihren Ruth / daß sie in grossen Freuden zusammen werden komm'n / und bleiben ungescheiden im Himmelschen Thron.

Was soll ich aber doch wohl zu dir / o allerliebste / doch lender auch bist her aller unglückseligste Vater - Stadt Dresden / sagen? Als in welcher dich bisher gedachtes Trauren verursachende Bluth so unverschuldeter Weise vergossen worden. Soll ich nicht auch dich zu herzlichen und schmerzlichen Betrauren ermuntern / worinen wie Gotteslästern / Lügen / Stehlen und Ehebrechen / also auch Morden (Gott erbarme es!) überhand genommen / und immer eine Blutschuld nach der andern kömmt. Hof. 4 / 2. dort saget David von den Kindern Israhel / die durch Aufopfferung ihrer Söhne und Töchter denen Götzen Canaan so viel unschuldig Blut vergossen: Sie hätten das Land mit Blutschulden bespuckt / das ist / mit den unschuldig vergossenen Blut dermassen besudelt und verunreiniget / daß wie ein die Reintigkeit liebender Mensch vor dergleichen mit Blut bespuckten Orten und andern Dingen einen Eckel und Abscheu hat / also Gott der Herr auch einen Dreuel an ihnen / wenn schon seinem Erbe habe. Ps. 106 / 38. 40. Wäre es wohl wunder / daß Gottes Seele einen Eckel auch an unsern Dresdnischen Zion hätte / und uns gänzlich verwürffe; da wir Friede gehofft / daß nichts guts käme; und da wir hoffeten / wir solten heil werden / daß nur immer mehr Schadens da ist. Jer. 14 / 29. indem des Schla-

gens/Verwundens/ja Mordens bey uns kein auffhören. Denn/wer weiß nicht/wie in kurzer Zeit so gar unterschiedliche frevle Mordthaten begangen worden; daß ich der offft gefährlichen Verwundung durch Balgerey nicht gedencke. Entfegliche Worte finds/derer sich Gott dorten geden die auch mit vielen und häufigen Vergiessen unschuldigen Menschen-Bluts besudelte Stadt Jerusalem gebrauchte: **Siehe/ich schlage meine Hände zusammen über das Blut / so in dir vergossen ist; Zum Zeichen sowohl seiner grossen Betrübnis/als auch Unwillens darüber.** Wie denn darbey er sich mit allerhand harten Bedrohungen vernehmen ließ. Ezech. 22/13--16. **Daß/selche nicht auch etwa dereinsten von ihrem Gott anzuhören/ unser liebes Dreßden mit seiner bufffertigen Trauer diesem möchte vorkommen!** Wir erachten hier nicht nöthig / die dem HERN das Gerichte haltende Obrigkeit: Was diffals ihres Amtes sey/damit das Böse von Stadt und Lande möge abgethan werden/zu erinnern; als welches sie die Furcht des HERN/wenn sie solche bey sich seyn lassen/und darinn alles treulich und mit rechtem Herzen thun/ohndem schon lehret. **Es will GOTT / der einen Greuel an den Blutgierigen/M. 5/7. das unschuldig von Menschen vergossene Blut hinwegder durch Menschen gerochen wissen / wie sein ernstlicher Befehl hiervon Gen. 9/6. Exod. 21/12. Levit. 24/17. re. befindlich;** und selbigen unser Heyland im Neuen Testament mit folgenden wiederhoblet: **Wer das Schwert nimmt/der soll durchs Schwert umkommen. Matth. 26/52.** Welches denn auch löbliche Regenten wohl observiret. Wie David also den Amalekiter / der sich rühmte den König Saul getödtet zu haben/wieder zu tödten befahle. 2. Sam. 1/15. Dessen mit mehrern auch bey Erklärung des Vten Geboths / ingleichen des Evangelii auff den Vten Sonntag Trinitatis aus Matth. 5/21. und sonsten Wehnung geschieht/ und mit Exempeln aus H. Schrift und der Profan-Historie häufig zu erweisen. **Und was diffals versehen und unterlassen wird / das drohet Gott an einem ganzen Lande / worinn der Mord begangen worden/heimzusuchen: Ich will dich blutend machen / und solt dem Blute nicht entrinnen; weil du Lust zum Blute hast/ solt du dem Blute nicht entrinnen. Ezech. 35/6.** Drum er auch sie nachdrücklich verwarnet; **Schänder das Land nicht/darinnen**

nen ihr wohnet. Denn/wer Blut schuldig ist / der schändet das Land/ und das Land kan vom Blut nicht verfühnet werden/das drinnen vergossen wird / ohne durch das Blut des/der es vergossen hat. Num. 35/33. Will über diß / daß man durchaus keine Verführung (sie werde gleich durch noch so viel Geld oder andere Caution offeriret und angeboten) über des Todschlägers Seele annehmen soll/weiln er des Todes schuldig/ und also kurz und wieder sterben soll und muß. v. 31. Vermahnet demnach gar ernstlich: daß niemands Auge des Mörders schonen / sondern das unschuldige Blut ausm Volcke und Lande wegthun solle / damit es ihnen wohl gehen möge. Deut. 19/13. Lasset sich auch wohl gegen die Obrigkeit selbst/ wenn in diesem Stück sie schlafferig seyn werde / vernehmen / daß deshalb er sie zu gehöriger Straffe ziehen wolle. Gleichwie er gethan zur Zeit des Königes Ahabs / da er diesem Regenten/ welcher bey Bestrafung des ihm von Gott selbst in die Hände gegebenen Mörders sich nachlässig erwiesen/ ernstlich heimgesuchet/ und ermeldten Ahabs Seele für des verbannten Mannes Seele seyn lassen/und das Volck Israel vor dieses Volck ansehen und straffen wollten. 1. Reg. 20/42. Ist demnach das auch unser herrlicher Wunsch und Seufftzer zu Gott vor unsre liebe Obrigkeit/ daß er diese doch also wolle regieren und leiten/damit sie das bisher aus ihnen bekanten Ursachen in der Scheiden gehaltene/doch aber von Gott zur Rache über die/welche böses thun/ anvertraute Straff-Schwert nicht gar in selbiger verrostern/sondern gebührend einmahl schneiden/und als eine Rächerin zur Straffe über die so böses thun/gebrauchen. Rom 13/4. und dadurch das durch unserantwortlichen Mord in Gottes höchste Ungnade versallene Land ihm wiederum versöhnen möge.

Was meint ihr aber [Gel.] mit mir: Wie wohl dem Mörder/ welcher an unserm verstorbenen Rüttner die tödliche Verwundung ohne alle ihm darzu gegebene Veranlassung begangen/müße jetzt zu Muthe seyn? Ob nicht / die Glocken vielleicht von unserm Kirchthurm er hörende/ und darbey vernehmende: Daß solches die höchstschmerzliche Beerdigung unsers Mitbruders bedeute; Er auch zu einem herrlichen Beträuren solches durch ihn muthwillig verursachten Unfalls bewogen worden sey? Wenn dort

dort zwischen denen beyden Gebrüdern / Cain und Abel / ein solch Unvernehmen entstanden / welches endlich auch zu einer so höchstschändlichen Mordthat ausgeschlagen / und der fromme Abel sein Leben darüber einbüßen müssen ; So stehend die meisten derer Rabbinen in den Gedancken / daß solches um ihre Schwester entstanden / welche in damahliger Ermanglung anderer Frauens-Personen / sie beyde zum Weibe hätten haben wolle. Hat vielleicht den Thäter zu seinem bösen Beginnen auch die von einer Frauens-Person sich gemachte Einbildung veranlasset / zu welcher er vermeint mehr Recht / denn unser verstorbener Rüttner zu haben / so hätte er ohn allen Eifer nur solches dürfen melden / es würde deßhalber gar keine Schwürigkeit ihm seyn gemacht worden. Nachdem er aber ohne alle Ursache / und ohne Befragen seines Nächsten : Ob ers auch so böse meine / als es ihm durch Satans Vorstellen geschienen ? in ein so grausames verfahren / alles Bitten und Flehen ungeachtet / herausgebrochen ; So höre er / wie der gerechte Gott und Richter des unschuldigen Blutes auch ihn / gleichwie dort den Cain / anredet : **Wo ist dein Bruder ? Was hastu gethan ? Die Stimme deines Bruders Blutes schreiet zu mir von der Erden. Verflucht seystu auff der Erden / die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Gen. 4/9-11.** Diese Anrede / worinn Gott ihn fraget / non tanquam ignarus, à quò discat, sed tanquam iudex, qui puniat; wie es der H. Augustinus Lib. XII. contra Faust. cap. 10. erkläret : Nicht / als ober / Gott der Herr / gleich einem Unwissenden von ihm wolle unterrichtet seyn und lernen ; sondern als ein gerechter Richter / der es ungeahndet nicht lassen wolle / sich ihme zu zeigen ; Gedencke Thäter ja nicht etwa mit läugnen zu beantworten / und dadurch von der Schuld sich loß zu wickeln. *Malum enim est, occidere fratrem; multo pejus, sic audacter & irreverenter respondere omnia scienti DEO, quasi potuit frustrari DEUM;* schreibt Irenæus lib. III. cap. 37. Denn es ist ein schweres / seinen Bruder tödten / noch ein weit schwereres und ärgeres aber / dem allwissenden Gott / so verwegen und unverschämt zu antworten / als ob sich der selbe leicht betrügen / und was beschwären ließe. Auch lasse er sich diejenigen nicht verführen / die

heut zu Tage umbs Geld die allerungerechteste Sache zu rechtfertigen / und
 also durch Gewissenlose Defension offenbaren Mörder von der Straffe
 loszubelffen sich angelegen seyn lassen. Sondern wisse/das wenns vor weltl.
 Obrigkeit auch so weit sollte kommen/das seine begangene Bosheit er einiger
 massen möchte beschleunigen; das zu Gott um Rache schreiende Blut
 ihn doch nit werde ruhe lassen / und im Gewissen stets wehr end
 nagen. Wiewohl ehemahl geschehen / das hierdurch getrieben / lange Zeit
 verborgen gemessene Mörder nicht raffen können / bis sie selber sich angegeben
 vor Gerichte / und umb die wohlverdiente Straffe gebethen. (M. Ernst.
 Bilderhaus / P. I. p. 157. f. Strigenitius de Consc. Conc 14. p. 132. D.
 Weller. Unr. Klaff und Klappermühle / p. 323. Sonderlich aber als zu
 unsern Zweck sehr wohl dienende nicht zuverschweigen / was der hoch
 berühmte Magdeburgische Archidiac. Hr. D. Reinh. Backius [Comment. in
 „Pl. 17. Part. I. f. 267. von einem Bürger daselbst anführet / welcher eine in Hr.
 „Kirchners Buchhandlung in Leipzig stehenden jungen Menschen / Rhambau
 „genannt / ermordet / auff einrathen eines ungewissenhaften Advocatens die
 „That geleugnet. Als er einsten in der Richterstube verhört wurde /
 „gab Gott ein sonderlich Zeichen seiner ungerechten Sache / indem das höl
 „zerne Bildnis der Gerechtigkeit / welches über der Stubenthüre mit ei
 „sernen Nagel in feste gemacht war / von sich selbst runter fiel / und in etliche
 „Stücken zerbrache. Weilt aber daran sich niemands kehrt / und was
 „geschehen / man nur vor eine ohngefehre Sache hielt / wurde der Thäter /
 „zumahlen sein Anwalt die That so meisterlichen zu entschuldigen wuste / los
 „gesprochen. Allein ob die Gerechtigkeit bey Menschen schief / so wach
 „te sie doch bey den gerechten Richter im Himmel auf. Denn der Mörder
 „geriet bald in grosser Armuth / versiel zugleich in hefftige Gewissens Angst
 „und schwere Kranckheit / in welcher er sich genötiget befand / sein Ver
 „brechen öffentlich von der Cangel ablesen / und des begangenen Mords
 „halber umb Verzeihung bitten zulassen? Worauff er bald verstorben.
 „Der Gewissenlose Advocat aber / welcher zum leugnen dem Mörder
 „gerathen / wurde bey Eroberung der Stadt Magdeburg Anno 1631. elen
 „diglich hingerichtet. So schreiet die Gerechtigkeit / (sagt obge
 „dachter in Gott ruhende theure Lehrer) und GOTT erhört ihr
 „Schreien / wenns die Obrigkeit nicht hören will. Ist der
 „Mord unsers Rüttners bey Abendzeit begangen worden / und hat die
 „schon

schon untergangen gewesene Sonne solchen nicht beschienen; So hat den-
 selben doch **GOTT** gesehen / dessen Augen heller / denn die
 Sonne / und auch in die verborgene Winkel schauen. **Sir. 23 /**
28. Und der / wie ers gesehen / wirds suchen. **2. Chronic. 24 / 22.**
 Ein nachdenckliches Exempel dieses gerechten Gerichtes erzehlet **Benedictus**
Fernandius Tom. III. Comment. in Genes. p. 732. Daß einst zu **Lissabon /**
 so bekannter massen die Hauptstadt in **Portugall /** einer des **Todschlags**
 halber eingezogen / auch deswegen verurtheilet u. zur **Execution** hingeführet
 worden. Indem er nun bey der **S. Sebastian Kirche** im Vorbeygehen eine
 umbgeworffene **Marmor-Säule** erblicket / sey er bey selbiger stille gestan-
 den / und habe überlaut zu dem ihm in grosser Menge folgenden **Volcke** ge-
 ruffen: Höret alle / wieviel euer hier zugegen sind / ich ruffe **GOTT** zum Zeu-
 gen an / daß ich an dem **Todschlage /** den man mir auffgebürdet / keine
 Schuld trage. Aber du gerechter **GOTT /** der du gesaget hast: Die **Ra-**
 che ist mein / ich will vergelten; rächst anieko an mir diejenige **Mordthat /**
 welche ich einst bey dieser **Marmor-Säule** begangen / als ich einen **Unbe-**
 kannten Menschen im finstern allhier erstochen / und bis anhero davon kein
 Mensch einige **Wissenschaft** gehabt. Worüber nicht unbillig alle / die
 es gehöret / sich verwundert / und **Gottes** wunderbahre Gerichte erkennen
 müssen / welche also auff eine seltsame Weise die im verborgen begangene
 Missethat heimzusuchen gewußt. (Disß und ein mehrers von solchen nach-
 dencklichen und unausbleiblichen gerechten Straffen **Gottes** ist bey **Herr**
M. Ernst, P. I. Histor. Miscell. Cap. VI. p. 135. sq. zu finden / wohin die nach-
 dergleichen Materie begierige verwiesen werden.) Und / erhält der
Mörder unsers **Entleibten** durch **Lindigkeit** der **Obrigkeit** sein zeitliches
 Leben / so sehe er zu / daß er nicht darüber in verstockten Sinn gerathende / oh-
 ne gnugsame **Busse** das ewige **Leben** verliere und einbüsse. Wenn
 einer / der ein unschuldig **Kind** umgebracht / und solches vertuschet / daß es
 nicht vor die weltliche **Obrigkeit** gekommen / und aber / um davor desto ern-
 stere **Busse** zuthun / sich in ein **Kloster** zu dem **Abt Zosinius** begeben / und da-
 selbst und anderswo grosse **Liebe** und zeitliches **Vergnügen** genossen / doch
 gang keine **Ruhe** darbey vor sein verletztes **Gewissen** finden mögen / son-
 dern / wohin er sich nur gewendet / immer das ermordete **Kind** vor sich ge-
 sehen / das ihm zugeruffen: **Warum** hast du mich erwürgt? Daher er
 auch vor **Herzens** Angst nicht rasten können / bis er nach abgelegten
Mönchs-Habit und wieder angelegten gewöhnlichen **Kleidern /** sich der
Obrig-

„Obrikeit gestellt/ und um verdienten Lohn selbst angehalten/ und solchen erlanget. (M. Ernst. Bilder-Haus/P.I. p. 163.) O/ wo will ein solch Mörder bleiben/wenn er ewig das Schreck-Bild des von ihm Entleibten vor sich sehen/ dessen unschuldig vergossenes Blut ohn Unterlaß ihn anklagende hören / und der nach Gottes gerechten Gerichte/über ihn beschlossenen Quaal gar kein Ende noch Aufhören seyn wird?

Hats aber (Gel.) wie droben verstanden/ nicht mit Entleibter nur und gewaltsamer Weise sterbender/ sondern auch meist mit aller Menschen Tode eine solche Beträurens-würdige Bewandnis/ daß sie/ unvermuthet oft ihrer selbst und anderer/ und darbey gar besorglich/ auch wohl geschwind und plötzlich dardurch hingerissen werden; So lernet noch zum Schluß: Wie ihr euch deßhalber den Tod fleißig fürzustellen/ und an denselben iederzeit/ zu Erweckung gebührender Be-reitschaft zudencken habet. Ach es weiß ja freylich kein Mensch seine Zeit / und wie nahe ihm sein Ende / hingehet die Zeit/ herkommt der Tod; O wie geschwinde und behende kan kommen seine Sterbens-Noth. Lebt und schwebt man hier schon eine Weile in der Glücks-Freyheit/ wie ein Vöglein in der Luft/ und kan sich in den Wasser allerhand Vergnüglichkeit weidlich rum tummeln; wer weiß wo hier oder da die Neze mancherley Unfalls/ ja des Todes selbst auff uns warten; wie einst der fromme Einsiedler Antonius die Welt voller Schleiffen oder Schlingen sahe / wohin er sich nur wandte/ darbey Satan saß / und lauschte/ daß/ wenn jemand in solcher Schlingen/ eine gerieth/ er geschwind zujüge/ daher gedachter fromme Mann/ wie er selbst entkommen möchte/ nicht unbillig Sorge truge; als Athanasius in seinem Leben von ihme meldet. (D. Geieri Fuß-Stimme/P.II. p. 416.) Wie nun auch ein Vogel oder Fisch/ am wenigsten des Netzes oder Hamens sich verschende/ am ersten damit überfallen und hingeraffet; und also nach des Predigers angehörter Aussage der Mensch von dem bösen Todesstündlein auch plötzlich überfallen wird; So ist nöthig beedes und fürträglich / daß/ wo nicht solchen völlig zu entgehen/ doch ohne Gefahr und Schaden desselben zu erwarten/ man fleißig darvon seine guten Christlichen Betrachtungen anstelle. Zwar Weltberzen halten darauff wenig; es
 E 2
 mache

mache (meinen sie) ein gar zu melancholisch Geblüte und feige Memmen;
 Es sey/wenn der Tod herben rücke / Zeit gnug / und so denn um eine böse
 Stunde zu thun; wenn man sich dar nur mit der Amalekiter Könige einen
 Muth fassete/ [1. Sam. 15/32.] so wäre der Tod bald überwunden. Ma-
 leine/da es von einem solchen / der / wenn er nicht mehr leben mag/
 erst anhebt eine grosse Klag/und sich will Gott ergeben/heißt:
 Ich fürchte für wahr die Göttliche Gnad / die er allzeit ver-
 spottet hat/wird schwerlich ob ihm schweben; So sehe er zu/ daß
 ihm der Tod nicht zu einen schädlichen Hamen und Stricke werde/
 der ihn zum ewigen Feuer befördere; und da er mit dem reichen Schlemmer
 an statt/an den Tod zu gedencen/und darauff sich zubereiten/alle Tage herr-
 lich und in Freuden gelebt/ davor in der ewigen Höllen-Ovaal büßen müsse.
 Luc. 16/19 23. Heißt demnach: Mors certa est, incerta dies, hora agnita-
 nulli; Der Tod ist dem Menschen mehr/denn zu gewiß; aber
 Zeit und Stunde ist ungewiß; der Mensch weiß seine Zeit nicht/und
 wird doch / wie ein Vogel und Fisch vom Neze / also auch vom To-
 de endlich berückt und überfallen; Laßt uns an solch unsern Tod doch fleißig
 gedencen/und alle Stunden und Augenblick darauff gefast halten. Latet
 unus dies, ut observentur omnes: Darum will Gott eben diesen
 einzigen Todes Tag nicht wissen lassen/damit wir alle Tage
 in geziemender Bereitschaft darauff leben möchten. Wer
 mit einem abgesagten Feinde gränget / und sich stündlich dessen gefährlichen
 Überfalls zubeforgen hat/wird gewißlich nicht sicher und ohne Furcht leben/
 sondern auff fleißiger Huth stehen/ damit er nicht von selbigem unvermuthet
 angegriffen/hingerichtet oder in stets währende Sclaverey geführet werden
 möchte. Wer ist aber unserer aller nächster Feind/ohne der Tod/[1. Cor.
 15/26.] wieder den hilft kein Reichthum / Geld noch Guth/
 kein Kunst noch Günst/nach stolzer Muth; der nimmt und
 frist alle Menschen Kind/wie er sie find/fragt nicht wes Stan-
 des oder Ehren sie sind. Und/wie er sich nicht allemahl durch Kranck-
 heit oder andere Vorbothen anmeldet / sondern offi jähling / und da mans
 nicht gemeinet/einem übern Hals kömmt/also wohl dem/der durch dessen ste-
 te Erinnerung seiner erwartet. Es haben ja wohl Heyden solches vor eine
 heilsame und rühmliche Klugheit gehalten / wenn man offi und fleißig an-
 feimen

seinen Tod gedächte/wie deshalber Plato, Seneca und andere aus ihnen werden gerühmet. Je/wie solten Christen ihnen daffals nachgeben/ und nicht vielmehr eine heilsame und fleißige Todes Betrachtung anstellen? Zumahl solche dient zu mancherley Todes Vermeidung. Wenn dorten Ammon erwogen den Haß seines Bruders/ welchen er desjenigen wegen/ so mit seiner Schwester Thamar palliret/wieder ihn hatte/ und wie er solchen auszulassen bey vorgegebener Freude vielleicht Gelegenheit suchen möchte / und wäre zu Hause geblieben / so würde dem damahligen Unglücke er glücklich entgangen seyn. 2. Sam. 13/27. seq.

Es nuht zu heilsamer Todes Bereitung. Hätten die thörichten Jungfrauen gleich denen Klugen bedacht/ wie der Bräutigam vielleicht näher/als man meine/so würden sie auch bey Zeiten nach Oele in ihrem Lampen sich haben umgethan/und mit demselben in das Hochzeit-Haus eingangen seyn / da sie ihrer Unbedachtsamkeit halber mußten draussen bleiben. Matth. 25/2. seq. Ach/ wer weiß doch wohl eigentlich / wenn und auff was Weise er sein Leben schlüssen werde? Ob ruhig auffm Bette sterben/oder nicht etwa einen unvermutheten und gewaltsamen Tode müssen herhalten? Erschlagen werden/wie Abel; im Feuer unkommen/wie die Sodomiter; im Wasser erfauffen/wie Pharao; von grimmigen Thieren zerrissen werden/wie die Feinde des Daniels; den Hals stürken/wie Eli; erstochen werden/wie Abner; den Kopff verlieren/wie Holofernes; eines jähen und plötzlichen Todes sterben/wie Ananias und Sapphira. u. s. w. (Ernst Felix p. 699. seq.) Darum wachet/ denn ihr wisset nicht/welche Stunde euer Herr kommen wird! ist des liebsten Heylandes selbsteigene Ermunterung Matth. 24/42. Und darum haben sich denn auch ihrer viele unterschiedliche Erinnerungen des Todes ausgedacht. Saladinus, ein Herr/der über drey Königreiche/Asien/Syrien und Egypten zugebieten gehabt / ließ sich allzeit seinen Sterbe-Kittel an einer Stange fürtragen / damit er ja des Todes nicht vergessen möchte. Frau Margaretha / Marggräfin zu Brandenburg an dem Hause Pineburg/trug zu solchem Ende stets ein goldnes Särgelein am Hals/worinn ein Toden-Beirippe gar künstlich formiret lag; dergleichen ich mich selbst erinnere gesehen zu haben. Herr D. Musæus der Ältere/ ob er wohl von Käyserl. Majest. ein schön Wappen erlanget/ wolte doch desselben nicht gebrauchen/sondern siegete mit einem Beschaft/ worein ein Toden-

den-Kopff gegraben / umb desto fleißiger auch an seinen Tod zudencken.
Und: O felix, quem faciunt aliena pericula cautum! Wohl dem/ der
mit anderer Leuten Schaden klug wird/ und bedencket/ daß der-
gleichen ihn auch könne treffen!

Darumb fürnehmlich auch ihr jungen Leute/ denckt/ wie
auff euch nicht weniger / als etwa auff Alte / der Tod paßet
und wartet/ und in dessen Noß und Haamen auch noch wohl
plöglich/ ihr verfallen / und dadurch hingerückt werden könnt.
Ach es kan mit euch noch wohl für Abends anders werden /
weder es am Morgen war. Sir. 18/26. Meint nicht / daß unser
Rüttner für andern ein Sünder gewesen / und daher dem Unglücke
herhalten müßen; Ich sage nein / denn er bey uns und überall ein gar gu-
tes Zeugniß; sondern / so ihr euch nicht bessert / so könnt und
werdet ihr auch also umbkommen. (Luc. 13/3.5.) Hat er so
unverschuldet müßen dieses gewaltsamen Todes wieder alles Verhoffen
sterben; was meint ihr wohl/ das nicht euch auch könne begegnen /
die ihr oft nach dergleichen Unglücke recht lauffet und ringet / alle liebliche
Gelacke auskriechet / ja öfters nicht eher rasten noch ruhen könnt / bis ihr
gehädert und gezancket / und zu allerhand solchem Unheil Anlas gegeben
habt. O / daß ihr doch eurer treumeinenden Lehrer und Freunde/ ja
eures Jesu herrliche Vermanung woltet in acht nehmen / die also lauter:
Hütet euch / das eure Herzen nicht beschweret werden mit
Fressen und Sauffen / und mit Sorge der Nahrung / (noch
weniger mit allerhand andern sündlichen Fleisches Lüssen / und Früchten/
woraus solch unordentlich und höchst gefährlich Wesen erfolgt/ von Pauls
Gal. 6/19. seq. erzehlet / und als höchst verdammlich verworffen) und
komme der jüngste Tag (darzu auch von denen Alten schon der
zeitliche Tod gerechnet worden) schnelle über euch. Luc. 21/ 34. 35.
Wenn ein Alter Ebräer von einem Jünglinge gefragt wurde: Wenn
er fromm zu werden anheben sollte? gab jener zur Antwort: Einen Tag
vor deinem Ende. Als nun dieser sich entschuldigte: Er könne ja nicht
wissen/ welches der letztere Tag und sein Ende wäre; So antwortete der
befragte Ebräer: Wohlan / so thue diesen heutigen Tag Buße / weiln
du nicht weißt / Ob solchen du überleben wirst. Nähmen solches junge
Leu

Leute in acht / vermeideten böse Gesellschaft / und lebten nicht so sicher in
Tag hinein / es ist kein Zweifel / es würde viel Unglück nach bleiben.

Geschichts aber auch / daß / was disfalls die Eltern eingebrockt / die
Kinder nachgehends auseressen müssen; oder wie der H. Geist zureden pfleget:
Wenn die Väter Heerlinge gefressen / so werden den Kindern die
Zähne stumpff darvon. Jer. 31 / 29. Gott ist ein starcker ef-
friger Gott / der wider die / so ihn hassen / die Missethat der
Väter auch an den Kindern heimsucht / bis ins dritte und
vierdte Glied. Exod. 20 / 5. Warum mußten die armen unschuldigen
Kinder auff dem Bethlehemitischen Gefilde wohl dem Mord-
Schwert des Herodis erhalten / als weiln derer Eltern das liebe Jesus-
Kind nicht geachtet noch angenommen? Matth. 2 / 16. Darum / weil
David die Feinde des H. Erren hatte lästern gemacht / mußte sein mit der
Bathscha gezeugtes Kind in der zartesten Blüthe seiner Jahre die Schuld
der Natur bezahlen. 2. Sam. 12 / 14. Gehaff der Diener des Elisa
brachte mit seinen Lügen und Trügen den Auffsatz nicht nur über sich / son-
dern es mußte diß auch sein ganzes Geschlechte ausbaden / und sich mit sol-
cher Kranckheit Zeit ihres Lebens schleppen / 2. Reg. 5 / 27. So stricken
denn jezweilen Eltern selbst die schädlichen Nege und Hamen / womit
nachgehends ihre Kinder plögllich überfallen werden. Nun / ihr lieben El-
tern seyd dahin bedacht / daß ihr nicht etwa durch euer frevels Eündige wie-
der Gott / oder auch durch eure fahrläßige Kinder-Zucht Ursache gebet / daß
eure Kinder erbärmlicher Weise umkommen / und ein Ende mit Schrecken
nehmen müssen; wie der alte Eli an seinen Söhnen als bösen Zuben erle-
bet / und selber auch davor büßen müssen. 1. Sam. 4 / 11. 17. Wir insgesambt
aber / wissen wir nicht unsere Zeit / und wenn wir aus der Welt naus müs-
sen; Laßt uns zu Gott um deren Erkenntniß fleißig beten / und seuffzen:
Ach H. Err lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auff
daß wir klug werden. Ps. 90 / 12. Ach H. Err / lehre uns be-
dencken wohl / daß wir sind sterblich allzumahl / auch wir
alhier kein bleibens han / müssen alle davon / gelehrt / reich /
jung / alt / oder schön. Ist so mancher bis anhero durch den schädlichen
Homen und Strick des verdammten Mord-Geistes hinweg geraffet / und
unser armes Land und St. dt mit dißem unschuldig verossenen Blute be-
furdelt worden; Laßet uns mit wahrer Bußfertigkeit unserm hierüber erzür-
ten

ten Gott begegnen und mit den Eltesten in Israel kuffen: Sey gnädig deinem Volck / das du / der Herr / erlöset hast / lege nicht das unschuldige Blut auff dein Volck. Deut. 21/8. Mit den Gefährten Jonas: Herr / rechne uns nicht zu unschuldig Blut. Jon. 1/14. und mit dem Könige David: Errette mich von den Blutschulden / Gott / der du mein Gott und Heyland bist / daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. Ps. 51/16. Last uns in wahren Glauben ihme vorhalten das Blut seines allerliebsten Sohnes Jesu Christi / welches besser redet / denn Abels. Ebr. 12/24. Und / wie jener Engländer sichs vor ein sonderbares Glück gehalten / in des enthaupteten König Strarts Blut sein Tüchlein zu tuncken; Also last uns vielmehr mit unsers Himmels-Königes Christi Blut unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen Gott. Ebr. 9/14. O großer Gott von Treu / weil vor dir niemand gilt / denn dein Sohn Jesus Christ / der deinen Zorn gestilt / so sie doch an die Wunden sein / sein Marter / Angst und schwere Pein / um feinet willen schon / uns nicht nach Sünden lohne.

Wirfft Jesus noch sein Neg und Hamen durch treue Lehrer und Prediger aus / last uns doch williglich solchem Zuge folgen / und selbigen nicht / und dem durch sie lehrenden Heiligen Geiste mit denen hartnäckigen Juden zu Stephani Zeiten widerstreben / Act. 7/51. Last uns doch nicht auff die Thorheit gerathen / nach welcher die sich auflehrende Könige im Lande / und die wieder den Herrn und seinen Gesalbten rathschlagende Herren mit einander sich verlauten lassen: Lasset uns zureissen ihre Bande / und von uns werffen ihre Seile. Ps. 2/3. Darben auch nicht in die allzugrossen Tiefen des Reichthums und anderer fleischlichen und schädlichen Lüste uns einlassen / welche den Menschen ins Verderben und Verdammisf sencken / 1. Tim. 6/9. Folgen also wir dem heilsamen Rath / von unserm treuen Gott selbst uns ertheilet: Wir waschen uns / reinigen uns / thun unser böses Wesen

(was

Was Nahmen es auch habe / von Gottes Augen / laßen ab vom Bösen / und lernen gutes thun; Ob wir des Rechts mit uns nicht Können überhaben seyn / doch / wenn unsere Sünde gleich blutroth / soll sie schneeweiß werde / und weiß sie gleich ist / wie Rosin farbe / soll sie doch wie Welle werden. Es. 1/16 Wissen wir arme Menschen unfre Zeit nicht / sondern sie steht allein in unsers Gottes Händen / Ps. 3/16. Haben wir sie nur mit fleißigem Gebet und kindlichem Vertrauen der Weisheit unsers lieben GOTTES anheimgestellt / mit der Kirchen anstimmende: Meine Zeit und Stunde ist / wenn GOTT will / ich schreib ihm nicht für Maas noch Ziel. Wiedoch alles unter der Sonnen seine Zeit / Cohel. 3/1. seq. So weiß GOTT / der uns unser Lebens Zeit bestimmt / Sir 17/3. 37/28. und kennt die rechten Freuden- und Todes-Stunden / Er weiß wohl / wennes nützlich sey / wo er uns nur hat treu erfunden / und mercket keine Heuchelei; So kömmt GOTT eh wirs uns versehn / und läset uns viel Gutes / auch in unserm Tode / geschehn. Ist der Tod an und für sich selbst ein schädlicher Haamen / weils er (wie droben schon gedacht) von der alles verderbenden Sünde herrühret / und die besten Freunde / Leib und Seele / trennet! so ist er also doch nur von bösen Menschen anzusehen / welchen er wegen Unbußfertigkeit der Sold ihrer Sünden bleibet. Rom. 6/ 23. Wie durch den Haamen aber oft auch Fische aus einem geringen Zeiche in einen bessern versetzt / und die mit dem Netz gefangene Vogel in vornehmer Herren Palacia gebracht / und darinnen wohl versorget werden; So haben fromme Herzen auch ihren Tod nicht vor einen schädlichen Haamen oder verderblichen Fallstrick zu halten; sondern / wodurch sie vielmehr aus diesem schlammigen und ungesunden Welt-Brudel in das unergründliche Meer der himmlischen Freude und in den Pallast der ewigen Herrlichkeit GOTT daseibsten ewig zu loben versetzt werden; das also der Tod ihnen bringt keinen Schaden / sondern vielmehr ist ihr Gewinn / das in GOTTES Fried und Gnaden sie mit Freuden können fahren dahin. Und / ob sichs auch äußerlich wolte lassen ansehen / als ob der Tod derer Gläubigen sehr schädlich sey / wenn zu mahln etwa der Leib auf gewaltsame Weise wird ruiniret und getödtet / oder da

durch ein Ehe-Gatte dem andern / Eltern ihren Kindern / und diese wiederum jenen entrißen / oder sonst gute Freunde einander entzogen werden ; So scheintes doch nur also unserm fleischlichen Gedanken nach / und mag die dem Leibe zugesügte Beschwerlichkeit der Seelen in keinerley Wege schädlich/ ja dem Leibe dermahleins dorten auch ganz nicht nachtheilig seyn. **Sintemahl** / was auch dßfals hier gesäet wird verweßlich/ dermahleins auferstehen wird unverweßlich; und was gesäet wird in Schwachheit/ auferstehen wird in Krafft, u. s. w. 1. Cor. 15/ 42. seq. Was hier der Tod trennet/ das bringt er dort wieder zusammen; denn/obwohl die Verstorbene nicht wieder zu uns kommen/ so sind wirs doch versichert/das die hinterbleibende eben durch den Tod jenen nachfahren. 2. Sam. 12/23. drum es auch heißt: **Wenn ich nun gleich hier scheide von meinen Freunden gut/das mir und ihm bringt Leide** / doch tröst mir meinen Muth / das wir in grossen Freuden zusammen werden kon.m'n / und bleiben ungescheiden in Himmelschen Thron.

Krafft uns der Tod iesziger Zeit dahin/ davon wir wohl sagen mögen: **Es ist böse Zeit.** Eph. 5/16. denn ärger ist's wohl nie gewesen von Anbeginn der Welt / ein jeder mag's wohl lesen / was Christus hat gemeldet; **Kein Lieb nach Treu auf Erden ist / ein jeder braucht sein Tück und List / der Reihe den Armen zwinget / und ihm seinn Schwetz abdringet / das nur sein Groschen klinget.** Triff't er uns nur nicht böse an / so dürften wir es auch vor kein Fangen / sondern vielmehr vor eine Erlösung annehmen / wo durch wir von allem Ubel befreyet/ und weggenommen werden aus dem bösen Leben unter den Sündern. Cap 4/10. und / **damit wir nicht zu schanden werden in der bösen Zeit** / [Ps. 37/19.] **Gott dadurch mit uns eilet aus diesem bösen Leben.** cir. Cap 4/14. Hingegen bringt an den jenigen Ort / da keine böse Zeit mehr zu fürchten / sondern höchsterwünschter Ruhestand und Vergnügen anzutreffen ist. **Sintemahl der Gerechtigkeit Nuß wird ewige Stille und Sicherheit seyn/da das Volk Gottes in Häusern des Friedens wohnen wird/ in sicheren Wohnungen/und in** stol

stolzer Ruhe. Esa. 32/17. 18. da sie genießen Freude die Fülle / und
liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.
Psal. 16/12.

Und solt ein dergleichen seliges Ende sich auch plötslichen anmelden;
wie wir zu Gott zu seuffzen pflegen: Für einem bösen schnellen Tod
behüt uns lieber Herr Gott! So bleibt denn auch bey einem nur
in seinem Heylande Abscheidenden ein schneller Tod ein schneller
Flug zu Gott. Denn / da eilt Gott mit den Seinen / läßt
sie nicht lange weinen in diesem Thränen-Thal. Ein schnell
und selig sterben ist schnell und glücklich erben des schönen
Himmels Ehren-Saal.

Und so komm mein End heut oder Morgen /
Ich weiß / daß mirs mit Jesu glücket /
Ich bin und bleib in seinen Sorgen /
Gesetzt / daß Noth und Tod mich drückt.
Mein Gott / ich bitt durch Christi Blut /
Machs nur mit meinem Ende gut.

Ich leb' in deßen ganz vergnüget /
Und sterb ohn alle Kümmerntz /
Es komme nur / wie Gott es füget
So gläub ich doch / und bin gewiß /
Daß meines Jesu Tod und Blut /
Mein legtes End' wird machen gut / Amen!

Lebens-Lauff.

So ist nunmehr der Seelen nach in das himmlische Hochzeit-Haus
eingangen der Weiland Ehrfame und Nahmbhafte Johann
George Rüttner ein gewesener Niemer-Geselle allhier. Von
dessen ehrlichen Ankunfft / wohlgeführten Christlichen Lebens-Wandel und
zwar unvermutheten / doch seligen Abschied aus dieser Welt ist folgendes /
Christlichem Gebrauch nach zuvermelden noch übrig. Es ist nehmlich der
selben

selbe von Christlichen und ehrliehen/ auch hiesiges Orts wohlbekannten El-
 tern gezeuget/ und im Jahr Christi 1680. im Monath Septembr. allhier vor
 unserm Wilsdorffer Thore an diese Welt geböhren worden. Sein an-
 iehs betrübter Vater ist der gegenwärtige Ehrsame und Nahmhafte
Matthäus Küttner / ein bekannter Bürger allhier/ die gleichfals ge-
 gegenwärtige und schmerzlich betrübte Mutter aber heist Frau **Anna Do-
 röthea** / eine geböhrene **Müllerin**. Diese seine liebe Eltern nun ha-
 ben nicht allein Gott dem H. Erren vor den von seiner allmächtigen Vaters-
 Hand geschenckten Ehe-Segen inbrünstig gedancket/ sondern auch/ weil sie
 wohl wußten/ daß ihr neugeböhrenes Söhnlein gleich allen andern Adams-
 Kindern in Sünden empfangen und geböhren/ und dahero von Natur ein
 Kind des Zorns war/ denselben bald folgenden Tages nach der leiblich- und
 sündlichen Geburt zum Sacrament der H. Tauffe/ als dem heilsamen Ba-
 de der Wiedergeburt befördert/ da er denn mit dem theuren rosinfarbenen
 Blute seines und unseres Erlösers und Heylandes Christi Jesu von allen
 seinen Sünden gewaschen und gereinigt/ mit denen Christlichen Nahmen
Johann George dem Buche des Lebens einverleibet / und in Gottes
 Gnaden-Bund auf- und angenommen worden. Nachgehends haben
 vorgedachte Eltern an sorgfältiger Außerziehung / auch Pfleg- und War-
 tung ihres lieben Kindes nichts ermangeln lassen / besonders / da es nur
 ein wenig zu reden angefangen / zur wahren Gottesfurcht / fleißigem Ge-
 bet / und Schulen gehalten / darinnen er nicht allein fertig lesen und schrei-
 ben erlernet / sondern auch durch Göttliche Gnade einen guten Grund
 seines Christenthums geleyet. Nach dem er nun das dreyzehende Jahr
 seines Alters erreicht / hat Er vor andern große Beliebung zu dem löbl. chen
 Niemer Handwerck getragen / welches ihn auch mehr erwehnte / aniehs
 aber herzlich bekümmerte Eltern willig und gerne erlernen lassen: Daher
 Er auch im Jahr 1693. bey dem Weiland Ehren- wohl-geachten Herrn
Johann Eckarten / wohlbekannten Bürger und Meistern des löblichen
 Niemer-Handwercks allhier in Dresden auf 4 Jahr vor einen Lehr-Jun-
 gen auffgedungen worden. Während der Lehrzeit hat er sich stets frommt
 und fleißig erwiesen / also / daß bemelder sein nunmehr auch seliger Lehr-
 Meister gar wohl mit ihm zu frieden gewesen. Nach zurück gelegten Lehr-
 Jahren begab er sich mit Genehmhaltung seiner lieben Eltern auff die
 Wanderschaft/ des Sinnes / sein erlerntes Handwerck immer mehr und
 mehr zu excoliren/ welches ihm auch der massen geglückt / daß er Zeit seiner
 6. Jäh

6. Jährigen Reise nicht nur viel vornehme Städte und Länder gesehen/ sondern auch an unterschiedenen Orten sich als einen Gesellen gebrauchen lassen. Denn anfänglich zog er nach Leipzig/ von dar nach Berlin / und tratt allda eine Zeitlang in Arbeit/ wiewohl er auch daselbst eine harte und schwere Krankheit ausstehen muste. Nach wieder erlangter Gesundheit wandte er sich nach Breslau/ und verblieb auch daselbst eine Zeitlang in Arbeit/ bis ihn der Herr Obriste Lieutenant von Bôlau von dannen als einen Reise-Niemer mit zu Felde in Pohlen nahm / da er denn während der Reise-Zeit über seine Arbeit treulich verrichtet/ auch mittler Weile Warschau/ und andere vornehme Städte in Pohlen besucht. Weiln aber sein Propos nicht war sein Leben einig und allein im Kriege zuzubringen/ suchte er bey Hochgedachten Herrn von Bôlau gebührend seinen Abschied / und nach dessen Erlangung reisete er so fort durch Ober-Schlesien/ Ober-Ungarn / auch durch ein Stück von der Türckey / und gelangte endlich wiederum in der Kayserl. Residentz-Stadt Wien an/ und trat bey dem Kayserl. Hoff-Niemer daselbst in Arbeit verblieb/ auch darin fast in die 2 und ein halb Jar/ r/doch ist er unter der Zeit mit ermeldten seinen Meister/ als Ge. Maj. der Röm. König Josephus zu Felde gangen/ im Reiche mit ab- und zugereiset/ und hat darbey viel merckwürdige Dinge gesehen und erfahren. Nach diesem hat ihn der allhiefige Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsl. Hoff-Niemer Herr Gottfried Heyne von Wien anher verschrieben / da er denn auch am Freytag nach der Himmelfarth voriges Jahres unverhofft seiner lieben Eltern/ iedoch zu grosser Freude derselben allhier glücklich angelanget / auch bald darauff bey gedachten Herr Hoff-Niemer in Arbeit getreten / hoffende / mit nächstem sein Meister-Recht zu erlangen/ und als ein ehrlicher Bürger sich hiesiges Orts zu wâhren. Sonst hat er sich allezeit gegen seine liebe Eltern als ein frommes und gehorsames Kind erwiesen / und mit Willen sie niemals erzürnet/ daher er auch aniego von denselben um so viel schmerzlicher bedanert wird. In seinem Christenthum hat er sich auch gar rühmlich und wohl auffgeführet/ und bey allen seinen Thun sich seinem Gott und dessen väterlicher Direction treulich übergeben/ als unter andern folgender Geuffzer bezeuget / wo mit er sein täglich Beginnen angefangen und beschlossen: Alles fang ich mit Jesu an, Jesus hats in Händen; Kuffe Jesum zum Beystand an / Jesus hilffts vollenden; Ich steh mit meinem Jesu auff / mit Jesu geh ich schlaffen; vollende selig meinen Lauff / Jesus wirds wohl machen. Indem aber ihm

nicht unbewußt/ daß er/ wie alle andere Menschen sich offters durch wissent- und unwissentliche Sünden an seinem Gott vergrieffen/ so hat er sich des Jahres über etlichemahl mit ernstlicher Busfertigkeit im Beichtstuhl/ und so denn ferner bey dem heiligen Abendmahl andächtig eingefunden/welches letztere auch nur etliche Stunden vor seinem Ende von ihm genossen worden. Endlich solch sein seliges Ableben und unverhofften Todesfall betreffend/ so ist derselbe am vergangenen Sonntage vor 8. Tagen war der 20. Januarii nebst seinen lieben Eltern zu guten Freunden auff eine Hochzeit in die Stadt eingeladen worden/den erstern Tag aber/ um niemanden etwa verdrißlich zu seyn/ zu Hause blieben/ doch den andern Tag auff Zureden seiner mehrgedachten lieben Eltern hineingegangen/ in Hoffnung einige Er-göttlichkeit zu haben/wie auch bey seiner Ankunfft denen neuen Eheleuten ein Hochzeit-Geschencke zu überreichen. Als er nun einige Zeit dem Tanze in Friede und Frölichkeit beygewohnt/ sind seine Eltern sich keines Unfalls besorgend/ zu Bette gangen. Nachdem er aber nach gemachten Feyerabend diejenige Jungfer mit welcher er getanzt/nach Hause begleiten wollen/ ist er unversehener Weise/ ohngefähr 2. Häuser von dem Hochzeit-Hause/ von einem bösen Menschen überfallen/ und ohngeachtet/ daß er die geringste Gelegenheit darzu gegeben/mit dem bloßen Degen überlauffen/ und in den Leib gestossen worden: Solches fühlende hat er sich alsbald wieder zurück in das Hochzeit-Haus begeben/ und seinen Eltern es wissend gemacht. welche nachdem sie ungetäunt erschienen Herrn M. Philippi, Herr D. Schurhen/und den Herrn Bader in Dresden holen lassen/ von denen der selig Verstorbene theils aus Gottes Wort herlich getröstet/ theils auch mit Medicamenten wohl versehen worden. Nachdem aber die Wunde der Herr Doctor und Chirurgus tödtlich befunden/ hat er sich zu seinem Sterbendlein gefaßt gemacht/ und um eine selige Auflösung zu Gott geseufft/worinnen er auch in Gnaden erhöret worden/sintemahl/nachdem er vorhero seinem unbekanntem Thäter und Mörder herzlich verziehen/ er unter dem Gebete des obgedachten Herrn M. Philippi, wie auch seiner betrübten Eltern und anderer Umstehenden Dienstags nach Mittage zwischen 2. und 2. Uhr in seinem Erlöser sanfft und selig entschlaffen/ da er seine kurze Lebens-Zeit gebracht hat/auff 23. Jahr/ 4. Monath/ 2. Wochen und 1. Tag.

So schliessen wir denn (Gel.) unsere Leich-Predigt mit dem sehr traurigen doch unverschuldeten Lebens-Schluss unsers lieben Johann Georg Rüttners/ der/ wie sonst in seinem Wandel sich jederzeit gar rühm-

rühmlich aufgeföhret/ also auch zu solchen seinen gewaltsamen Ende nicht die geringste Gelegenheit nach beygebrachten glaubwürdigen Zeugnisse gegeben hat. Unvermutheter und denen Eltern und Anverwandten/ gleich wie uns allen der Sache was weiter nachsinnenden höchstschmerzlicher/ doch aber auch gar seliger Todt; Haben sich die Eltern berglich erfreuet/ daß der sel. Mensch im vorigen Jahre wiederumb zu Hause glücklich anlangete; so ist er jetzt zu seiner Höchsten Freude in das himlische und wahre Vater land eingelanget. Bedünckt er manchem allzufrühzeitig verstorben zu seyn/ so hat er die Schuld der Natur bezahlet/ welche sich an keine Zeit zu binden pflaget. Der blutdürstige Mörder gedachte es wohl böse mit ihm zu machen/ Gott der Herr aber hat es wohl gemacht/ in dem er den seligen **Mit-Bruder** weggenommen aus dem Leben unter den **Sündern**/ und mit ihm aus diesem bösen Leben geiilet **Sap. 4/10. 14.** Wir wünschsen seinem also erblasten Körper in der Erden eine sanfft und stille Ruhe/ biß er demahleins durch die Stimme seines Erlösers erwecket/ und mit der Seelen wiederumb vereiniget/ zu den wahren Häusern des Friedens/ zur sichern Wohnung und stolken Ruhe möge eingehen. Die herzbekümmerte Eltern/ gleichwie andere Bluts- und Muths-Freunde lasse der grosse Gott seines Heiligen Geistes Trost reichlich genießen/ und seinen unerforschlichen/ doch guten Willen erkennen/ damit sie selbigem sich jetzt und allezeit in Gedult unterwerffen; und bringe zu rechter Zeit sie wieder ans Licht/ damit sie ihre Lust an seiner Gnade sehen. (Mich 7/9.) Dem boßhaften und freveln Mörder gebe Gott ein buffertiges Herze/ daß er seine Ewiges Leben dem zeitlichen verziehende/ Ihm dem Herrn das Lob und die Ehre gebe/ und reutig ansage/ was er böses gethan. (Jos. 7/19.) bedenkende/ daß so ers will leugnen/ ihm nicht gelingen werde **Prov. 28/13.** Uns alle lehre der Höchste thun nach seinem Wohlgefallen/ sein guter Geist führe uns jederzeit auf ebener Bahn/ **Ps. 134/10.** damit wir/ und sonderlich die allzuhißige Jugend solche plötzliche und gefährliche Fälle wohl bedenkende/ alle zu solcher mörderlichen Boßheit Anlaß gebende Gelegenheiten meiden/ und wie unser selbst/ also auch des Nächsten Leben zu erhalten/ nach dem Willen Gottes/ im fünfften Gebothe begriffen/ uns äußerst bemühen. Von den Bluthschulden aber/ wormit biß anhero unsere liebe

Liebe Stadt und armes Land besetzt / und deren gang voll worden ist /
 Errette uns doch auch lieber Gott und Heyland durch Hand-
 habung der Gerechtigkeit / daß unsere Zunge deine Gerech-
 tigkeit rühme / und unser Mund deinen Ruhm verkündige
 Ps. 5 1/16. 17. Bewahre uns ferner für allen solchen Satantische
 Mordkindern / derer Schwerdter sind mörderische Waffen /
 Gen. 46/5. und laß sie selbige / wenn sie ja damit nicht ruhen können / wieder
 deine Feinde gebrauchen. Gerathen wir auch mit Paulo in Gefähr-
 ligkeit unter den Mördern / 2. Cor. II / 26. so laß uns auch denen
 selbigen / gleich jenen glücklich entriffen werden; oder da sie ja den Leib
 tödten / daß der Seelen sie doch nicht mögen schaden / Matth.
 10/28. kurz: Wenn wir auch einmahl aus diesem Jammer-
 thal solln scheiden gleicher maffe / ach Herr uns nicht verlas-
 se; dein Gnade zu uns wende / gib uns ein sel'ges Ende! Dis
 von unserm lieben Gott zu der von Ihm einen ieglichen bestimmten Zeit / und
 nach der seiner Weißheit gefälligen Art zu erlangen / laßet uns ihn darum zu-
 gleich die Noth der gangen Christenheit und eines jedwedem selbst eigenes
 Anliegen mit einschließende / auch voriezt nochmahl ersuchen in einem
 Glaubens- und Andachts- vollen Vater
 Unser etc.



Hc 2710 OK

1018

110

A. 80, 12

Vertrau
Wie aller ins ges
ben Chris

Chrs
Joh. B

Eines iederzeit
dentlich si

Welcher den 21. Janu
Zeit/ ohne Verschulden/
rühmlicher und versöhnlic
den 30. dieses Monats
einen gehorsamen und n
mit gewö

dem Prediger
Der Mensch

Damahlige Leichen=
sammlung kürzlich erw
weitläuff

M. Johann
Past

Druckts /

2, 10
ZC
2710

Itfamer

CS/
hei

Abend=
nach gar
en / und
n ihn als
Eltern

v. 12.

Ver
as

